Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 (einschl. 40 Rpf Trägerlohn) frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, auswärts RM 2,50 (einschl. 50 Rpf Vertriebsrabatt), bei Postbezug RM 2,92 einschl 42 Rpf Postgeb. und 36,68 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang | Dienstag, 11. Februar 1941 | Nr. 42

Kampfflieger versenkten 363500 BRT.

Stolzer Erfolg in sechs Monaten / Erneut 24500 BRT. vernichtet / Bewaffnete Aufklärung bis über Island

Berlin, 10. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Fernkampfflugzeuge unter Führung des Hauptmanns Fliegel griffen gestern etwa 500 Kilometer westlich der portugiesischen Küste einen durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzug an, versenkten nach bisher vorliegenden Meldungen Handelsschiffe mit zusammen 24 500 BRT. und beschädigten vier weitere Schiffe schwer. Der Geleitzug wurde damit völlig zersprengt.

Bewaffnete Aufklärungsflugzeuge stießen bis Island vor und nahmen einen vom Feinde besetzten Flugplatz auf der Insel unter MG.-Feuer.

Ein Kampfflugzeug griff vor der schottischen Ostküste ein Vorpostenboot erfolgreich mit Bomben an.

In der letzten Nacht richteten sich Angriffe von Kampfflugzeugen gegen kriegswichtige Ziele in London und Südostengland.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben an zwei Orten in Nordwestdeutschland. Sachschaden entstand lediglich an einem Bauernhaus.

Der Feind verlor gestern zwei Kampfflugzeuge im Kampf vor der norwegischen Küste. Vier britische Sperrballons wurden zerstört. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Nach dem erfolgreichen Angriff gegen den feindlichen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste hat eine Kampffliegergruppe seit dem 1. 8. 1940 allein rund 350 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt und darüber hinaus eine Großzahl feindlicher Handelsschiffe schwer beschädigt.

England will die Schuld abwälzen

DK. In England scheinen die Ergebnisse, die die britische Hungerblockade innerhalb der Zivilbevölkerung nicht nur in den besetzten, sondern auch in den unbesetzten und überhaupt in einigen nichtkriegführenden Gebieten Europas erzielt hat, neben einer sadistischen Befriedigung auch gewisse Empfindungen des Unbehagens ausgelöst zu haben. Jedenfalls zeigt die Rundfunkansprache, die der britische Schiffahrtsminister Croß an die südamerikanischen Länder gerichtet hat, daß die zunehmende Erregung, die die unmenschliche und rechtswidrige britische Blockade nicht nur wegen ihrer unmittelbaren Wirkung auf Frauen und Kinder, sondern auch wegen ihrer lähmenden Begleiterscheinungen auf den lebenswichtigen Handel Latein-Amerikas hervorruft, in England immerhin eine starke Nervosität ausgelöst hat. Schließlich sind ja die verschiedenen philantdopischen Ansätze, wie sie sich u. a. in Amerika, in Portugal usw. in zunehmendem Maße herausbilden, ein zwar indirekter, aber nicht weniger deutlicher Kommentar zur britischen Hungerblockade.

Wie immer in solchen Fällen versucht England, für die unerquicklichen, ja verhängnisvollen Verhältnisse, die einzig und allein die völkerrechtswidrigen britischen Kriegsmaßnahmen selbst über die bis dahin befreundete Nation gebracht haben, andere Schuldige oder sonstige Ausreden zu finden. Wie nicht anders zu erwarten, ist — nach Croß — Deutschland in erster Linie der Schuldige! Nicht etwa die englische Blockade, nicht die Sabotageakte beim Rückzug in Belgien und Frankreich, sondern die angebliche deutsche Ausplünderung soll die Nahrungsmittelnot verschuldet haben! Zunächst ist darauf zu sagen, daß die deutschen Truppen im wesentlichen ihre Verpflegung aus dem Reich bestreiten. Sie haben gewiß im Sinne von Art. 52 der Haager Landkriegsordnung, aber im engsten Rahmen, zeitweise auf die Hilfsquellen des besetzten Landes zurückgegriffen; dafür haben sie in erheblichem Ausmaße nicht nur die Einbringung der Ernte, sondern auch die neue Getreideaussaat im Interesse der ansässigen Bevölkerung gesichert. Darüber hinaus hat die deutsche Regierung bereits zahlreiche Lebensmittel nach dem besetzten Gebiet, insbesondere auch nach Frankreich, geliefert, um die dort herrschende Not lindern zu helfen. Im übrigen aber wäre an Herrn Croß die Frage zu stellen, wie denn die Deutschen für die Lebensmittelnot, wie sie z. B. im unbesetzten Frankreich, in Spanien und in gewissen nordeuropäischen Ländern herrscht, verantwortlich gemacht werden können!

Croß erklärt, daß Europa überhaupt über genügend Lebensmittel verfüge, wenn diese nur richtig zur Verteilung gelangten. Wenn der englische Blockademinister dabei von dem Gedanken ausgehen sollte, daß in Europa, wenn es sich in einer landwirtschaftlichen Produktion völlig auf Autarkie umstellen würde, ein solches Ziel erreichbar wäre, so mag er insofern wohl richtig liegen. Er behauptet indessen, daß bereits die heutigen Verhältnisse ihn zu einer solchen Feststellung berechtigten. Die wahren Zahlen über Konsum und Nahrungsmittelimport der europäischen Länder, die Croß wohlweislich unterschlägt, beweisen für die heutigen Verhältnisse das Gegenteil.

Frankreich allein hat bereits in Friedenszeiten für über 7 Milliarden Frs. Nahrungsmittel, darunter für 1½ Milliarden Frs. Getreide und Mehl, eingeführt. Diese Einfuhr stellte nahezu ein Drittel der französischen Gesamteinfuhr dar. Daß die Kriegsereignisse die normale Getreideaussaat auf ein Bruchteil des Normalen zurücksetzte, dürfte in England bekannt sein, zumal sich die englischen Truppen in der entscheidenden Zeit noch in Frankreich befanden. In Belgien liegen, prozentual gesehen, die Verhältnisse noch prekärer, da es im Frieden allein für 4½ Milliarden Frs. Nahrungsmittel einführen mußte.

Andere Länder, wie Dänemark und Holland, haben zwar im Veredelungsverkehr eine starke einseitige Lebensmittelproduktion für den Export betrieben, waren indes auf eine ausgedehnte Futtermitteleinfuhr angewiesen. Der Anbau von Getreide und Hackfrüchten für den eigenen Gebrauch wurde hierbei bewußt vernachlässigt, nicht zuletzt deshalb, weil diese Staaten — wohl aus der Genfer Nebelatmosphäre heraus und im irrigen Vertrauen auf eine Respektierung des Grundsatzes der „Freiheit der Meere" durch England — sich auf einen jederzeit gesicherten Handelsverkehr mit Übersee verlassen hatten. Im übrigen ist gleichfalls bekannt, daß auch gewisse europäische Länder, die sonst über den eigenen Bedarf hinaus Lebensmittel erzeugten, durch schlechte Ernten oder, wie es bei Spanien der Fall ist, durch die Folgen des Bürgerkrieges bereits seit dem vergangenen Jahr unter einer Knappheit von Nahrungsmitteln zu leiden haben. Dieser Tatbestand zeigt, wie die Dinge heute liegen, und daß die europäische Produktion somit im Augenblick nicht darauf eingerichtet ist, den eigenen Lebensmittelbedarf, der seit Jahren auf den Bezug von Überseeprodukten eingestellt gewesen ist, völlig zu decken.

Im übrigen ist es aber außerordentlich auffällig, daß Schiffahrtsminister Croß, gerade an

Lebhafte Tätigkeit der italienischen Luftstreitkräfte

Kriegswichtige Ziele in Griechenland bombardiert / Treffer auf englischem Kreuzer / 28 feindliche Flugzeuge zerstört

Rom, 10. Februar

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front hat der Feind in Kämpfen von örtlicher Bedeutung empfindliche Verluste erlitten. In den Kämpfen der letzten Tage zeichnete sich das 14. Schwarzhemdenbataillon der Legion Leonessa besonders aus. Lebhafte Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Straßenknotenpunkte; feindliche Stellungen und Truppen sind während des ganzen Tages zu wiederholten Malen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer wirkungsvoll belegt worden Des weiteren wurden mit sichtbarem Erfolg wichtige griechische Flottenstützpunkte, der Kanal von Korinth und die militärischen Ziele in Saloniki getroffen. In Luftkämpfen haben unsere Jagdflieger 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika wurde eine feindliche motorisierte Kolonne bei Kufra in die Flucht geschlagen und anschließend von unserer Luftwaffe mit Splitterbomben und Maschinengewehrfeuer belegt.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 10. einen unserer Flugplätze überflogen. Von unseren Jagdfliegern angegriffen und von unserer Flak unter scharfes Abwehrfeuer genommen, entfernten sie sich, ohne Schaden verursacht zu haben.

In Ostafrika dauerte die Artillerietätigkeit im Abschnitt von Keren an.

Unsere Luftwaffe hat ununterbrochen Bombenangriffe gegen feindliche Truppen, Kraftfahrzeuge und Artilleriestellungen durchgeführt. Ein Verband unserer Jagdflugzeuge hat bei einem im Tiefflug gegen einen feindlichen Flugstützpunkt unternommenen Angriff feindliche Flugzeuge am Boden zerstört.

Feindliche Flugzeuge haben Einflüge auf einige Ortschaften ausgeführt, die dank des raschen Eingreifens unserer Jäger und unserer Flak ergebnislos blieben. Ein Flugzeug des Blenheim-Typs wurde abgeschossen.

Eines unserer Flugzeuge ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Morgengrauen des 9. Februar ist, durch starken Nebel begünstigt, ein feindlicher Flottenverband vor Genua erschienen. Trotz sofortigen Eingreifens der Küstenabwehr der Kriegsmarine haben die feindlichen Salven, die keine militärischen Ziele trafen, nach den bisherigen Ermittlungen 72 Tote und 226 Verwundete unter der Zivilbevölkerung sowie beträchtlichen Sachschaden an Wohnhäusern zur Folge gehabt. Die Ruhe und Disziplin der Bevölkerung Genuas war über jedes Lob erhaben.

Eine unserer Luftformationen hat am Nachmittag die feindlichen Schiffe erreicht und einen Kreuzer durch eine Bombe am Heck getroffen.

Englische Flugzeuge haben einige Einflüge auf Livorno und auf die Umgebung von Pisa durchgeführt, wo kein Schaden festgestellt wurde. In Livorno wurde ein feindliches Flugzeug von der Flak abgeschossen.

Japan durchkreuzt jede Einkreisung

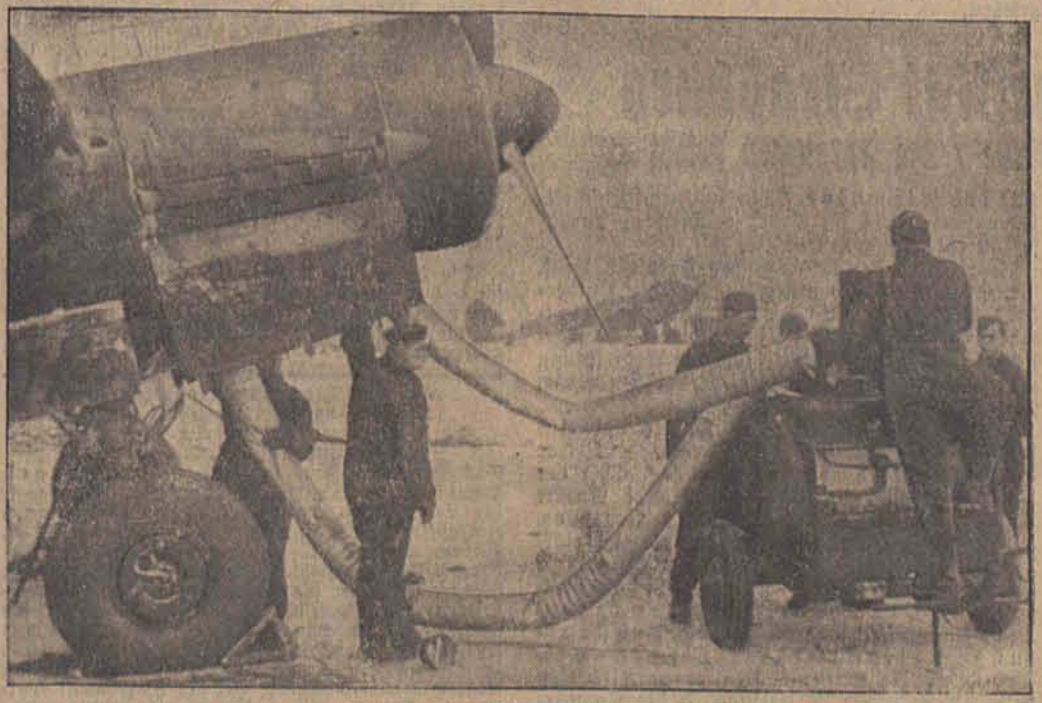
Friedenskonferenz Thailand — Französisch-Indochina ein diplomatischer Erfolg

Tokio, 11. Februar

Der diplomatische Erfolg Japans in der Vermittlungsfrage zwischen Französisch-Indochina und Thailand und die Friedenskonferenz in Tokio haben die englisch-amerikanischen Pläne schwer getroffen, so schreibt „Tokio Nitschi Nitschi" auf Grund zahlreichen Informationsmaterials aus China und aus der Südsee. Deshalb bereiten die Vereinigten Staaten, deren diplomatische Vertreter im Fernen Osten fieberhaft tätig seien, eine Einkreisungsfront gegen Japan vor, in die England, Tschungking und Niederländisch-Indien einbezogen werden sollten, um Japans Vordringen aufzufangen. Die Vereinigten Staaten betrachteten es als vordringlichste Aufgabe, Tschungking weitgehend zu unterstützen. Der bisherige USA.-Botschafter in Tschungking, Johnson, habe nach langen Verhandlungen mit Tschiangkaischek einen Aktionsplan nach Washington geleitet, mit dessen Durchführung der neue Botschafter Clarence Gauß, der bisher in Australien tätig war, beauftragt werden soll.

Der Aktionsplan, der bereits zum Teil ausgeführt werde, wird von „Tokio Nitschi Nitschi" wie folgt geschildert: 1. Unterstützung Tschungkings mit Geld, Kriegsmaterial und Beratern; der bisherige Chef des Asiengeschwaders, Admiral Yarnel, als militärischer und Dr. Currie als wirtschaftlicher Berater. 2. Einkreisungsfront USA.—England—Niederländisch-Indien—Tschungking gegen Japan, um die Pläne Tokios zu verhindern, da man nach dem Anfangserfolg Japans in Französisch-Indochina und Thailand für die eigenen wirtschaftlichen und militärischen Positionen fürchte; dies besonders im Hinblick auf die Philippinen, Niederländisch-Indien und Singapur. 3. Neben der Konzentration diplomatischer Kräfte in Tschungking, Hongkong, Singapur und in Batavia werde eine Sonderkonferenz aller USA.-Wehrmachtattachés im Fernen Osten unter Leitung des Chefs des USA.-Asiengeschwaders, Admiral Hart, vorbereitet. 4. Die bereits teilweise vollzogene oder vorbereitete Evakuierung der amerikanischen Bürger aus China, nachdem die Banken und Großfirmen schon geschlossen oder stark verkleinert wurden.

Das Blatt schließt aus diesen größtenteils bestätigten Informationen, daß Japan wach und gerüstet sein müsse.



Trotz Schnee und Kälte geht es gegen England

Die Motoren werden mit Heißluft vorgewärmt. (PK. Wanderer PBZ., Zander-Multiplex-K.)

85 Schiffe versenkt oder beschädigt

Berlin, 11. Februar

Nach dem großen Erfolg deutscher Fernkampfbomber gegen einen englischen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste hat eine einzige deutsche Kampffliegergruppe vom 1. 8. 1940 an dem Gegner Gesamtverluste in Höhe von 85 Schiffen mit insgesamt 555 675 BRT. zugefügt. Hiervon wurden 363 500 BRT. versenkt und 192 163 BRT. teils in Brand geworfen, teils anderweitig schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge abgewiesen

Berlin, 11. Februar

Sicherungsstreitkräfte wiesen am Nachmittag des 9. 2. durch gutliegendes Abwehrfeuer einen Angriff britischer Torpedoflugzeuge vor der südwestnorwegischen Küste ab. Sämtliche abgeschossenen Torpedos verfehlten ihr Ziel. Ein Flugzeug wurde vor Abwurf seines Torpedos so schwer getroffen, daß es nicht mehr zum Einsatz kam und aller Voraussicht nach auf dem Rückflug abgestürzt ist.

Wir bemerken am Rande

Eine Brücke, eine Brücke

Schlaglöcher in dem Straßenpflaster
Betrachtet man mit Recht als Laster.
Doch stammen sie von Bomben gar,
So sind sie schlechthin schauderbar.



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien"

Zu schließen eine solche Lücke,
Baut man in London eine Brücke.
Fünf Meter breit ist sie allein —
Wie groß mag dann das Schlagloch sein?

Herr Churchill auch möcht' manche Lücken
In Englands Kriegsplan überbrücken.
Und baut er Brücken noch und noch —
Sie sind zu kurz! Er purzelt doch!

die südamerikanischen Hörer gewandt, die Möglichkeit Europas, sich selbst eine eigene Versorgungslage zu schaffen, so stark unterstrichen hat. Für die ibero-amerikanischen Länder, die bisher in ausgedehntestem Maße Europa mit Nahrungsmitteln beliefert haben, dürfte diese Erklärung nicht gerade eine sonderlich beruhigende und erfreuliche Kunde gewesen sein. Denn diese wünschen zweifellos, sobald wie möglich ihre diesbezüglichen Geschäftsbeziehungen mit dem europäischen Kontinent wieder aufzunehmen. Vielleicht aber drückte Croß durch seine Bemerkung auch innerste Gedanken und Wünsche Englands selbst sowie gewisser nordamerikanischen Freunde aus, die bekanntlich kein sehnlicheres Ziel haben, als die starken und fruchtbaren Wirtschaftsbeziehungen, wie sie bisher zwischen Ibero-Amerika und dem europäischen Kontinent, insbesondere mit Deutschland, bestanden, erkalten und möglichst auf den Nullpunkt gebracht zu sehen.

Britische Admiralität bedauert

Stockholm, 11. Februar

Wie Reuter meldet, bedauert der Rat der Admiralität mitteilen zu müssen, daß die Vorpostenboote „Almond" und „Arctis Troper" versenkt worden sind.

In Englands Dienst versenkt

Oslo, 11. Februar

Nach einer Meldung an die Reederei ist das Motorschiff „Morviken" aus Bergen (5008 BRT.) von einem deutschen Kriegsschiff in überseeischen Gewässern versenkt worden, nachdem die Mannschaft an Bord genommen war. Die „Morviken" fuhr in englischen Diensten.

Aufsehen in der ganzen Welt

Berlin, 11. Februar

Die Zersprengung und teilweise Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges 500 km westlich von Portugal hat in der ganzen Welt beträchtliches Aufsehen erregt. Die Bedeutung dieses erfolgreichen Vorstoßes liegt vor allem in der Tatsache, daß nicht nur im Nordatlantik die lebenswichtigen englischen Zufahrtstraßen westlich von Irland unter der Kontrolle der deutschen Luftwaffe stehen, sondern auch des öfteren britische Geleitzüge schon weit außerhalb der um England errichteten Sperrzone in den mittelatlantischen Gewässern von deutschen Fernkampfflugzeugen zum Kampfe gestellt und aufgerieben wurden.

Britische Geleitzüge überall bedroht

Berlin, 11. Februar

In Lissaboner Schiffahrtskreisen wird im Zusammenhang mit dem schweren Verlust eines britischen Geleitzuges durch deutsche Fernkampfflieger vor allem betont, daß damit die starke Bedrohung der mittelatlantischen Gewässer durch die deutsche Luftwaffe erwiesen sei und britische Geleitzüge schon 2000 Kilometer vor ihren heimischen Häfen entfernt nicht nur die Gefahrenzone deutscher U-Boote, sondern auch deutscher Bombenflieger zu durchlaufen hätten.

Englische Lüge geplatzt

Berlin, 11. Februar

Die durch Reuter verbreitete amtliche britische Meldung, daß am 9. 2. ein deutscher Zerstörer in Höhe der norwegischen Küste torpediert worden sei, ist frei erfunden.

Tagung der Gauwirtschaftsberater

Berlin, 11. Februar

Am Montag fand in Berlin eine Arbeitstagung der Gauwirtschaftsberater der NSDAP. beim Stellvertreter des Führers statt. Die einzelnen Referate zu den schwebenden Fragen ihrer Arbeitsgebiete hielten der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Hauptbefehlsleiter Dr. Todt, Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, und Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, Dr. Landfried. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Reichsleiter Dr. Ley, zeigte in einem umfassenden Vortrag die Grundzüge auf, nach denen die soziale Lebensgestaltung des deutschen Schaffenden eingerichtet werden wird.

Churchill startet wieder einen Lügenfeldzug

Der alte Verbrecher kann das Lügen nicht lassen / Am Rundfunk winselt er nach USA. um Hilfe

W. E. H. **Berlin, 11. Februar**

Winston Churchill hat am Sonntagabend über den englischen Rundfunk gesprochen. Seine Rede unterschied sich zwar fast gar nicht von jenen phrasenhaften und hochtönenden Ansprachen, die dieser Kriegsverbrecher von Zeit zu Zeit vom Stapel läßt, um dem englischen Volk oder aber einer gewissen Welt jenseits des Ozeans zu imponieren.

Der Anlaß aber, der diesmal Churchill vor das Mikrophon rief, war ein anderer als sonst. Früher versuchte Churchill mit viel schönen Worten die Nackenschläge und Niederlagen, die sowohl die englische Politik als auch das englische Heer von der deutschen Kontinentalpolitik und der deutschen Wehrmacht einstecken mußten, zu beschönigen. Er mußte dies tun, weil sich ja niemals eine Gelegenheit geboten hatte, in irgendeiner Form von einem englischen „Sieg" zu sprechen, wenn man von den „glorreichen Rückzügen von Andalsnes oder Dünkirchen" absieht. Frei nach Winston Churchill waren ja bekanntlich diese Heldentaten gloriose Siege der englischen Waffen. Allerdings mit der Einschränkung, daß die Welt etwas anders darüber dachte und das Ende alles andere als ein Sieg war.

Nun posaunt seit einigen Tagen die Londoner Presse in größter Aufmachung die „Riesenerfolge" in das englische Volk, die das englische Unternehmen in Nordafrika angeblich zeitigt. Die englischen Zeitungen feiern wahre Orgien, um diesen „Prestige-Erfolg" mit dem üblichen politischen Tamtam propagandistisch auszuschlachten. Um diese propagandistische Welle noch zu untermauern und ihr von Regierungswegen einen silbernen Hoffnungsschimmer zu geben, trat nun Winston Churchill wieder einmal vor das Mikrophon. Dieser alte Gauner gab sich die größte Mühe, die hochtönenden Phrasen der Londoner Zeitungen durch noch hochtönendere Prahlereien zu übertrumpfen.

Winston Churchill glaubte den Augenblick für gekommen, sich auf Grund der augenblicklichen Situation in Nordafrika mit Erfolg an Amerika wenden zu können, um das Land der unbegrenzten Möglichkeiten für eine unbegrenzte Unterstützung kirre zu machen. Es ist nun aber kein Geheimnis mehr, daß ein Mann wie Winston Churchill sich immer dann um Hilfe bemüht, wenn ihm das Wasser an der Kehle steht. Der letzte Strohhalm, an den er sich, einem Ertrinkenden gleich, klammert, ist dann Amerika.

Churchill redete also und er bemühte sich, Amerika gegenüber den Kampfwillen des englischen Volkes — das ja bekanntlich in der freien englischen Demokratie niemals um seine Meinung gefragt wird, — in ein recht günstiges Licht zu rücken; er beschwor den Geist von Waterloo und spielte damit auf den Sieg des Jahres 1814 an.

Nun weiß man nicht, ob Churchill so dumm oder so raffiniert ist, um gerade damit imponieren zu können. Er hätte nämlich wohl kaum einen törichteren Vergleich finden können als diesen: Denn bei Waterloo hat der englische Feldherr Wellington den klassisch gewordenen Ausspruch getan: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!"

Winston Churchill könnte sagen: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Amerikaner kämen!"

Anders kann man wohl die Synthese zwischen Waterloo und Churchill nicht verstehen.

Churchill redete aber noch mehr. Und aus seinen weiteren Gedankengängen, die er der Welt preisgab, geht nur das eine hervor, daß er sowohl die englische Schwäche als auch die geballte Kraft des deutschen Gegners bitter spürt. Er rief nämlich über die Ätherwellen nach Amerika: „Wir brauchen aufs Dringendste ungeheure Lieferungen und beständig Hilfsmaterial, sowie technische Maschinen aller Art, wir brauchen sie hier, und es ist nötig, daß sie hierher gebracht werden!" Und im nächsten Satz: „Wir brauchen eine große Menge Handelstonnage, viel mehr, als wir selbst bauen können!"

Was soll nun eigentlich das englische Volk von einem solchen Menschen halten, der im gleichen Atemzuge um Hilfe bettelt, dann aber wieder sofort davon spricht, daß England „offensichtlich stärker als früher sei"? Denn in der gleichen Rede gaukelt er dem englischen Volk wieder neue Hoffnungen vor. Einst sprach er davon, daß Englands mächtigster Verbündeter der Winter sei — und jetzt, als sich dieser Verbündete als recht unzuverlässig erwiesen hat, vertröstet er seine englischen Hörer damit, daß er sagt: „... es kommen jetzt die kürzeren Nächte, die auch die Angriffe kürzer werden lassen." Winston Churchill wird sich wundern über das Kürzerwerden der Angriffe. Und auch das englische Volk wird sich wohl noch sehr wundern müssen, wenn es an diese dummen Phrasen dieses Kriegsverbrechers zurückdenkt.

Das Ausstreuen von Hoffnungen genügt aber Churchill noch nicht. Er muß seinem zweifelhaften Ehrentitel als Lügenlord noch gerecht werden. So erzählte er in seiner Rundfunkrede — natürlich wieder für Amerika gedacht, denn das englische Volk hat ja das Gegenteil erleben müssen — daß bei den Luftangriffen im mittleren Mittelmeer von 150 Stukas nicht weniger als 90 abgeschossen wurden. Eine so blöde Lüge kann noch nicht einmal erhärtet werden durch jene englischen Stellen, die es eigentlich wissen müssen: Denn das Kommando der Royal Air-Force hat von diesem „riesigen britischen Erfolg" bisher noch nichts zu melden gewußt — obwohl auch diese militärische Institution eine derart bescheidene Zurückhaltung sonst nicht kennt.

Im Vollgefühl unserer Stärke und unserer absoluten militärischen Überlegenheit haben wir es bestimmt nicht nötig, auf diese hirnverbrannten Auslassungen des englischen Lügenlords näher einzugehen. Wir kennen diese Aufschneiderei zur Genüge. Es war noch immer so gewesen, daß Churchill und seine Trabanten schließlich durch nicht mehr fortzuleugnende Tatsachen und mit der harten Sprache des Krieges, die wir führen und nicht er, belehrt wurden. Weder seine Lügen noch die geradezu erbärmlich anmutende Winselei werden Churchill vor dem Schicksal bewahren, das er selbst heraufbeschworen hat. So viel auch Churchill in banger Ungewißheit spekuliert, was wohl nach der „Pause" geschehen mag, darin hat er recht, wenn er von „ernsten, düsteren und gefährlichen Aspekten" spricht, und nicht verhehlen kann, daß der Krieg, wie er sich am Rundfunk ausdrückte, „bald in eine Phase wachsender Heftigkeit eintritt."

England weiß, was ihm bevorsteht. Auch Churchill weiß es sehr genau. Die absolute Siegeszuversicht des deutschen Volkes und dessen unbedingtes Vertrauen in den Führer, der immer den richtigen Zeitpunkt trifft, haben die Londoner Kriegsverbrecher — man liest es nur zu deutlich aus der Rede Churchills heraus und aus den englischen Zeitungen — stärker beeindruckt, als sie zugeben möchten. Es sind verzweifelte Propagandamäßchen, wenn die Engländer von einer sogenannten „Pause" sprechen. Sie lassen nur die völlige Hilflosigkeit Englands erkennen. Es ist eine äußerste Nervenprobe, diese gegenwärtige „Angriffspause" — denn sie arbeitet für Deutschland!

Hitler-Jugend, Elternhaus und Schule

Vereinbarung zwischen Reichserziehungsminister und Reichsjugendführer

Berlin, 11. Februar

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Jugendführer des Deutschen Reiches haben im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers durch eine Vereinbarung über Schule und Hitler-Jugend in Anerkennung der beiderseitigen Erziehungsaufgaben die Inanspruchnahme der Jugend im Dienste dieser Aufgaben umfassend geregelt.

Durch diese Vereinbarung wird in verständnisvollem Zusammenwirken von Schule und Hitler-Jugend ein weiterer Beitrag zur Einheit der Jugenderziehung geleistet. Die durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten in der Erziehung werden nunmehr dadurch erleichtert, daß die Erziehungsträger Schule und Hitler-Jugend mit Unterstützung des Elternhauses eine starke Schranke gegen die Überbeanspruchung der Jugend aufrichten. Wenn dabei klargestellt wird, wieviel von der Zeit der Jugendlichen durch die Schule einerseits und durch die HJ. andererseits beansprucht werden darf, und wie diese Zeietn zu verwenden sind, so kommt diese auf jahrelanger Erfahrung beruhende Abgrenzung der Vertiefung sowohl der HJ. wie der Schularbeit zugute, und der Leistungsstand der Jugend erfährt dadurch eine wesentliche Förderung.

Die Ausführungsbestimmungen dieser Vereinbarung gab der Reichsjugendführer bei der Reichstagung der Hitler-Jugend in Wien bekannt. Danach regelt das Übereinkommen hinsichtlich der allgemeinbildenden Schulen die beiderseitige Inanspruchnahme der Jugend dahin, daß die Vormittagsstunden aller Wochentage der Schule, die Nachmittage dagegen grundsätzlich der Hitler-Jugend und dem Elternhaus zur Verfügung stehen, wobei der Sonnabendnachmittag schulaufgabenfrei bleibt, so daß er uneingeschränkt der Hitler-Jugend zur Verfügung steht. Wird über den Rahmen des von der Reichsjugendführung erlassenen Dienstplanes für die übrigen Nachmittage der Woche HJ.-Dienst — insbesondere Führerdienst — angesetzt, so bedarf es hierzu der Genehmigung der zuständigen Bannführung, wobei darauf Rücksicht genommen wird, daß den Jugendlichen sowohl ausreichend Zeit für das Elternhaus und die häuslichen Schulaufgaben als auch persönliche Freizeit bleibt.

Die Bestimmungen über Ferienzeit, Fahrten und Lager sehen vor, daß die Jugend während der Ferien von der Schule nicht in Anspruch genommen wird, und das Land- und Großfahrten und Sommerlager der Hitler-Jugend nur in den Ferien stattfinden. Unterrichtszwecken dienende ganztägige Lehrwanderungen der Schule, finden vierteljährlich einmal statt und werden von dem Schulleiter mit dem zuständigen Bannführer der HJ. auf den Dienstplan der Hitler-Jugend abgestimmt; Tage, an denen der Nachmittag aufgabenfrei ist, werden für diese Lehrwanderungen nicht angesetzt.

Für die Teilnahme an der besonderen Führerschulung der Hitler-Jugend und für die obligatorischen Lehrgänge, die Zwecken der Wehrertüchtigung dienen, erteilt der Schulleiter auf Grund des vom zuständigen Gebiets- und Bannführer aufgestellten Einberufungsbefehls den notwendigen Urlaub. Wenn angesichts des Leistungsstandes eines Schülers Bedenken gegen seine Beurlaubung geltend zu machen sind, ist dies dem Bannführer mitzuteilen. Alle sich möglicherweise hieraus ergebenden Meinungsverschiedenheiten entscheidet die zuständige Schulaufsichtsbehörde nach Fühlungnahme mit dem Gebietsführer der Hitler-Jugend. Wenn bei Schülern der Obersten Klasse höherer Schule auf Grund des Zeugnisses der Einwand unzureichenden Könnens begründet erscheint, erteilt der zuständige Bannführer auf Antrag des Erziehungsberechtigten und der Schule Urlaub vom HJ.-Dienst bis zu einer Dauer von drei Monaten.

Im Hinblick auf die Vordringlichkeit einer gründlichen und umfassenden fachlichen Berufserziehung soll die Arbeit der Berufs- und Fachschulen durch den Dienst in der Hitler-Jugend nach Möglichkeit nicht beeinträchtigt werden. Eine Befreiung vom Unterricht soll deshalb nur in Ausnahmefällen erfolgen, wobei die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande und die Bedürfnisse der Landwirtschaft berücksichtigt werden müssen. Betriebsbesichtigungen und Studienfahrten gehören zur Arbeit der Schule. Den Teilnehmern an solchen Schulveranstaltungen wird für deren Dauer Urlaub vom HJ.-Dienst erteilt, wenn die zuständigen Stellen rechtzeitig unterrichtet worden sind.

Bei der Durchführung dieser Vereinbarung werden in der Kriegszeit beide Vertragsteile besonders bestrebt sein, eine den jeweiligen örtlichen Verhältnissen angemessene und fruchtbare Zusammenarbeit zu pflegen und entstehende Schwierigkeiten gemeinsam zu beheben.

Über die Inanspruchnahme von Jugendlichen durch Turnen und Sport, den HJ.-Dienst für Heimschüler, die Frage der Schullandheime, die Durchführung von Studienfahrten der allgemeinbildenden Schulen und Schüler-Auslandsreisen sind besondere Übereinkommen vorgesehen.

Ausbau der Universität Straßburg

Neue medizinische Forschungsinstitute / Die Fakultäten besetzt

Straßburg, 11. Februar

Im Verlaufe eines Empfanges von Vertretern der Presse gab der Rektor der Universität Straßburg, Professor Dr. Schmidt, ein Bild über die bis jetzt erfolgte Ausbauarbeit. Nur unter dem größten Einsatz aller beteiligten Kräfte werde es möglich sein, die Straßburger Universität im Frühjahr dieses Jahres zu eröffnen, nachdem eine auf wissenschaftlichem und baulichem Gebiet gleich erschreckende Verwahrlosung als Hinterlassenschaft der Franzosenherrschaft angetroffen worden war. Der Zustand der Universität war derartig, daß er allein schon genügte, das Märchen von der ersten Kulturnation der Welt, als die sich Frankreich auszugeben beliebte, nun endgültig abzutun.

Der Rektor teilte dann mit, daß die Besetzungen und Berufungen für die vier Fakultäten, die philosophische, juristische, naturwissenschaftliche und medizinische, nahezu abgeschlossen seien. Die Dekane dieser Fakultäten, die Professoren Anrich, Hamburg (philosophische Fakultät), Dahm, Leipzig (juristische Fakultät) und Niemeier, Jena (naturwissenschaftlichmathematische Fakultät) erläuterten darauf se lbst ihre Aufgabengebiete.

Der Dekan der medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Stein, konnte mitteilen, daß die Universität Straßburg mit modernen medizinischen Forschungsinstituten ausgestattet werde, die sich vor allem der Bekämpfung der Volksseuchen, wie z. B. der Influenza, zuwenden würden.

Der badische Minister für Kultus und Unterricht, Prof. Dr. Schmidthenner, Rektor der Universität Heidelberg, dem vom Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, der Aufbau der Abteilung „Erziehung, Unterricht und Volksbildung" übertragen worden ist, stellte fest, daß die deutsche Universität Straßburg nicht allein das gewaltige kulturelle Erbe deutscher Vergangenheit zu wahren, sondern auch die Ausstrahlung nationalsozialistischen Geistes durch die Wissenschaften zu verwirklichen habe. Nach seiner Mitteilung ist die Ausmerzung französischer Überbleibsel im elsässischen Schulwesen bereits restlos erfolgt.

Der Tag in Kürze

Die Pariser Wochenzeitschrift „Je suis partout" ist zum ersten Male wieder erschienen. Am 3. Juni vorigen Jahres waren zwei ihrer Schriftleiter auf Weisung des damaligen Innenministers Mandel verhaftet worden, worauf die Zeitschrift ihr Erscheinen einstellte.

•

Nachdem erst kürzlich in Paraguay das Innenministerium umbesetzt worden war, ist nunmehr auch der Kriegsminister, Oberst Gaudioso Nunoz, zurückgetreten. Der Staatspräsident hat noch keinen Nachfolger ernannt, sondern den Innenminister, Oberst Machuco, mit der interimistischen Vertretung beauftragt.

•

Die bulgarische Kammer hat zusätzliche Kredite für das Kriegsministerium in Höhe von 240 Millionen Lewa und einen Kredit von 100 Millionen Lewa für die Direktion zur Elektrifizierung von Nordbulgarien bewilligt.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Preuschoff; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel (erkrankt); i. V. Werner E. Hecht; für Handel: i. V. Werner E. Hecht; für Reichsgau Wartheland: i. V. Werner Fühmann; für Kulturpolitik und Bewegung: Werner E. Hecht; für Unterhaltung, Musik, Bilderbeilage und Vermischtes: Werner Fühmann; für Sport: i. V. Dr. Hans Preuschoff; für Ostgaue und Generalgouvernement: i. V. Hans Mattern. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Bei der Wehrmacht: Walter von Ditmar, Alfred Nasarke. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Carl Peters kommt den Engländern zuvor (7)

Ritter von der traurigen Gestalt, von hinten gesehen

Peters zerstreut die Bedenken seiner Gefährten / Der höchst wichtige Kolonisationsvertrag wird unterzeichnet

Als die Weißen unter sich sind, sagt Peters: „Ich habe euch nur hier herein gerufen, um Masungu etwas warten zu lassen. Zu leicht und rasch darf ich ihm meine Blutsbrüderschaft nicht geben.“

Graf Pfeil ist entsetzt. „Sie werden doch nicht mit einem Neger, nach wer weiß was für blödsinnigen Riten, Blutsbrüderschaft schließen?“

„Ich werde es tun, Graf“, erwidert Peters schlicht.

Auch Jühlke hat Bedenken. „Du mußt sein Blut trinken.“

„Ein Vergnügen wird es nicht sein und appetitlich auch nicht, das weiß ich wie du!“

„Sie schneiden in dein Fleisch! Wenn du dir eine Blutvergiftung holst!“ stürmt Jühlke auf seinen Freund ein.

„Würdest du an meiner Stelle anders handeln?“ fragt Peters zurück.

Jühlke schweigt einen Augenblick. Dann sieht er Peters voll an. „Ich würde es genau so machen“, sagt er und schlägt dem Freund auf die Schulter.

Nach einiger Zeit tritt Peters mit seinen Kameraden wieder aus dem Zelt und geht auf Masungu zu.

„Ich habe mit meinen Räten beschlossen, deine Blutsbrüderschaft anzunehmen“, sagt er stolz und freundlich. Das schwarze Volk jubelt laut und springt vor Freude in die Luft.

Sogleich schneidet der Medizinmann feierlich einen Riß in die Oberarme, und dann zieht der Sultan am Arm des Doktors und Peters am Arm des Schwarzen. Und so ist die Blutsbrüderschaft besiegelt.

Eine Stunde lang gehen die Verhandlungen lebhaft hin und her. Dann herrscht Einigkeit. Der Kolonisationsvertrag ist unterzeichnet.

Masungu verschenkt sein schönstes Mädchen

Im weiten Umkreis hockt das schwarze Volk. Nur die Speere stechen hoch über die dunkelglänzenden Leiber der Krieger hinaus.

Mit weitaufgerissenen Augen starren sie auf jede Handbewegung der weißen Männer und ihrer Diener, die jetzt die Gewehre laden. Jühlke schwingt die Fahne und bringt ein Hurra auf den deutschen Kaiser aus, die schwarzen Männer und Frauen schreien, heben voll Freude die Arme in die Luft, daß die Metallreifen rasseln, irgendwo ertönt dumpfes Trommeln.

Da donnert die Salve los! Die hochragenden Speere wanken einen Augenblick, Masungu selbst ist einen Schritt zurückgetreten. Wie mächtig muß ein Herr sein, dessen Stimme so laut ist, denkt er und sieht Peters voller Ehrfurcht an. Noch etwas befangen lächelt er ihm zu. Und als Peters zurücklächelt, ist seine Freude über den neuen Blutsbruder riesengroß und sein Vertrauen unerschütterlich.

Masungu dreht sich um und winkt dahin, wo die jungen Mädchen hocken. Sie erheben sich, schreiten zaghaft näher. Stellen sich um Masungu auf, der mit weiter Geste auf sie deutet. „Suche dir die Schönste aus! Sie ist dein!“

Hoheit im Schmucke der Husarenjacke

Einen Augenblick ist Peters, der sich sonst jeder Situation gewachsen zeigt, wirklich verblüfft. Doch er faßt sich rasch, überlegt blitzschnell, daß er nicht „Nein“ sagen darf. Und er blickt umher in der Runde der schöngewachsenen Naturkinder. Und wählt mit raschem Einfall das junge Mädchen, das einer ägyptischen Königstochter gleichen könnte. Er wählt es gerade darum, weil es der Liebling des schwarzen Fürsten ist.

Und Masungu schenkt sie dem Blutsbruder. Schwer fällt es ihm. Aber er gibt sie hin, weil seine Freundschaft zu Peters größer ist als seine triebhafte Liebe.

Das Mädchen beugt seinen Kopf ohne eine Spur von Trauer oder Befangenheit und tritt neben den Doktor. Mit Ermahnungen, gut für sie zu sorgen, vertraut er sie Sururu an, der sie mit bewundernden Blicken ins Zelt geleitet. Sein Herz scheint jäh für sie entflammt zu sein.

Und als Gegengeschenk holt Peters eine der buntesten Kostbarkeiten aus der metallbeschlagenen Materialkiste: eine mit vielen goldblinkenden Knöpfen und glitzernden Litzen verzierte hochrote Husarenjacke.

Atemlos verharrt das Volk, als Peters sie dem Fürsten überzieht. Stolz und lachend wie ein Kind dreht sich Masungu vor seinen Kriegern. Leuchtendes Glück spiegelt sich in seinen Zügen.

Wie ein kurzer Traum war das rauschende Fest in Kwindokanian. Wieder ist die Expedition auf dem Marsch, unaufhaltsam zieht sie voran, durch Dickicht und Steppe, durch Flüsse, über Gebirgszüge, Schluchten und Urwälder.

Graf Pfeil hat das Fieber niedergezwungen. Er muß in einer Hängematte getragen werden. Peters taumelt mehr, als daß er marschiert. Er ist abgemagert, scharf treten die Wangenknochen aus seinem abgezehrten Gesicht hervor. Die Augengläser drohen von der Nase zu rutschen. Der Bart beginnt zu wuchern. Es kostet unendlich viel Mühe, sich am Morgen zu rasieren, so zittern vor Überanstrengung die Hände.

Jühlke stampft schwerfällig wie ein Nilpferd voran, oft scheint er mit geschlossenen Augen zu marschieren, aber er hält durch, bezwingt die lähmende Kraftlosigkeit durch robustes Singen. Das hilft immer wieder vorwärts. Die Träger ächzen unter ihren Lasten, aber auch sie, angefeuert durch Peters, der sich immer wieder hochzureißen vermag, schleppen sich weiter.

Eine einzige Mangrovenwurzel wird Peters zum Verhängnis. Gerade putzte er seine Gläser, die der Schweiß undurchsichtig gemacht, da stolpert er und verstaucht sich derart den Fuß, daß er sofort dick anschwillt.

Die Expedition stockt. Während Jühlke kühlende Umschläge macht, sinken die Träger neben ihren Lasten nieder und schlafen sofort ein.

Es muß weiter gehen! Peters richtet sich heftig auf, beißt die Zähne aufeinander und versucht einen Schritt. Schmerz, Hitze und Kälte, die ins Herz schießen, rauben ihm fast die Besinnung.

Jühlke ruft zwei Träger heran, läßt einen Ast abreißen, eine Hängematte auspacken und lädt Peters damit als Last zwischen die zwei Mschensis.

Peters wehrt sich zwar dagegen. Aber anders kommen sie nicht voran! Und er fühlt, daß er fast am Ende seiner Kräfte ist. So geht es immer weiter, getrieben von einem höheren Zwang.

Siebzig Jahre auf diese Stunde gewartet

In Usagara schließt er von seiner Hängematte aus mit dem Sultan Muinin Sagara einen Vertrag. Es steht darin, daß er ein ewiger Freundschaftsvertrag ist, daß Muinin mit seinem Volk unter den Schutz der Gesellschaft für deutsche Kolonisation tritt, daß Dr. Peters als ihr Vertreter, ausschließlich das Recht hat, Kolonisten nach Usagara zu bringen, Bergwerke, Flüsse, Forsten auszunützen und eine bewaffnete Macht zu schaffen. Vor allem aber wird in diesem Vertrag verkündet, daß aus diesem Gebiet keine Sklaven mehr fortgeschleppt werden dürfen.

„Dieser Vertrag“, heißt es dann, „ist heute am 4. Dezember 1884 vor versammeltem Volk von Usagara unter Zuziehung einer Reihe rechtsgültiger Zeugen von Muinin Sagara, alleinigem und uneingeschränktem Oberherrn von ganz Usagara und Herrn Dr. Carl Peters, als Vertreter der Gesellschaft für deutsche Kolonisation durch Namensunterschrift von beiden Seiten in durchaus rechtsverbindlicher Form vollzogen worden.

Handzeichen des Sultans Muinin Sagara.

Handzeichen von Kibuana, Sohn des Sultans Muinin Sagara. Dr. Karl Peters.“

Unter dem Beisein des ganzen Volkes wird auch dieser Vertrag feierlich verlesen und durch festlichen Abschluß bekräftigt.

„Siebzig Jahre sitze ich nun hier“, sagt der alte Sultan, den sein Volk für weise hält, zu Doktor Peters und ergreift seine Hand. „Wiederholt sind Weiße mit den Gaben Europas durch mein Land gezogen und zu Gast bei mir wesen. Oft habe ich gehofft, daß sie sich auch in meinem schönen Lande niederlassen werden und es in ihrer Weise bestellen. Nun bist du gekommen, und ich soll es selbst noch einmal erleben!“

Die erste Niederlassung tief im dunklen Afrika

Nachdem auch Masengo, der älteste Sohn Muinins, Herr von Sima, von sich aus zu Peters gekommen ist, um sein Land unter deutschen Schutz zu stellen, beschließt der große Kolonisator, hier in Muinin Sagara, wie der Ort nach seinem Herrscher heißt, die erste innerafrikanische Niederlassung zu gründen.

Der größte Teil der Träger wird entlassen. Sie alle drängen sich an die Hängematte und reichen Peters ihre Hand. Ihr vana makuba wird sie nun bald verlassen. Doch sie können weiter in seinem Dienst bleiben, auch wenn er fort ist.



Diesem elenden Gesellen von Sklavenhändler muß Peters seinen Standpunkt handgreiflich klarmachen. Foto: Bavaria-Reflex (1)

Ein großes Haus, aufgerichtet mit schweren Falzsteinen, soll gebaut werden. Die Luft der hochgelegenen Siedlung ist gut, ihre Lage zentral und günstig. August Otto wird hier der erste Vertreter der wagemutigen Gesellschaft für deutsche Kolonisation sein.

Muinin Sagara stellt bereitwillig auch seine Leute zum Bau. Rasch und großzügig wie das Haus geplant, beginnt Otto mit den ersten Arbeiten.

Peters aber, noch abgehetzt und erschöpft, gönnt sich keine Ruhe. Am 7. Dezember bricht er mit Jühlke wieder auf, um den Marsch mit nur wenigen schwarzen Begleitern zurück zur Küste anzutreten.

Erneuter Marsch durch Steppe, Dickicht, Urwald

Graf Pfeil muß in Muinin Sagara zurückbleiben. Das Fieber peitscht durch seine Adern. Sein Zustand ist ernst, doch hier in dieser guten fieberfreien Höhenluft wird er bald genesen. Und Otto setzt seine ganze Fürsorge ein, ihn gesund zu pflegen.

Aber auch Peters und Jühlke durchtoben Fieberstürme, doch sie dürfen keine Rücksicht auf ihre Gesundheit nehmen. Jühlke hat eine Proviantkolonne hier nach Muinin Sagara zurückzuführen, Peters aber den Weg nach Europa anzutreten, wo in schweren diplomatischen Verhandlungen der erworbene Besitz für Deutschland gesichert werden muß. Weiter darum, weiter!

Leise rieselt Regen vom Himmel, als die kleine Schar aufbricht. Die Zurückbleibenden winken den Weißen, die in ihren Hängematten getragen werden müssen, Abschiedsgrüße zu. Wieder beginnt der nervenpeinigende Marsch durch Steppe, Dickicht und Urwald.

Als sie der Weg in tiefere Regionen führt, überfällt sie die brutale Hitze wieder mit ungeheurer Wucht. Die schaukelnden Hängematten stoßen gegen die dornigen Sträucher der Mimosen. Schwärme blutgieriger grünschillernder Insekten umschwirren die Körper, die mit tausend kleinen Wunden und Rissen übersät sind.

Die Nächte sind kalt. Um Gepäck und Träger einzusparen, haben Peters und Jühlke auf ihr Zelt verzichtet, sie schlafen auf bloßer Erde.

Im Bann der Fieberglut

Der Gesundheitszustand der Pioniere deutscher Kolonisation erschöpft sich durch die übermenschlichen Strapazen. Als Jühlke eine Strecke wieder zu Fuß zurücklegt, bricht er, von Fieberdelirien plötzlich gepackt, hilflos zusammen.

Sururu und Ramassan, der Dolmetsch, blicken sich ratlos an. Mit eingesunkenen Augenhöhlen, in denen die geschlossenen Lider sich hoch vorwölben, liegen die weißen Männer in ihren Hängematten. Zwischen den aufgerissenen Lippen pressen sich Stöhnen und wild abgerissene Worte hervor. Der Schweiß rinnt in tausend Rinnsalen über die eingefallenen, wachsbleichen Gesichter. Immer wieder steckt Sururu den Weißen Chinin zwischen die schmerzverzerrten Lippen. Er preßt das bittere Zeug in die Münder hinein, daß sie es schlucken müssen.

Eines Morgens wollen die Träger nicht weiter, werden aufsässig gegen den treuen Ramassan, der auf Befehl von Peters keinen Aufschub zu dulden hat. (Fortsetzung folgt)



Zeichnung: Truetsch / „Bilder und Studien“

John Bull: „Damned, ich habe in den verflossenen Jahren doch zuviel geschluckt! Weiter schaff ich's nicht mehr!“

Die Sparkasse als Vogelscheuche

Daß die sogenannten Schwabenstreiche nicht nur in ihrem Ursprungsland vorkommen, bewies ein Fall in einem nahe bei Ismail gelegenen rumänischen Dorf. Dort hatte ein alter, als geizig bekannter Bauer seit Jahren zuhause immer einen abgeschabten Rock getragen und war trotz mancher Vorhaltungen seiner Frau, diesen doch einem Bettler zu schenken, nicht dazu zu bewegen gewesen, obwohl er eine ganze Anzahl guter Anzüge besaß. Er hing geradezu mit Liebe an dem alten Kittel und oft genug machte er sich zum Ärger seiner „besseren Hälfte“ lächerlich, wenn etwa unerwarteter Besuch kam und den reichen Mann wie einen Lumpensammler angezogen fand. Schließlich wurde es der Frau doch zu dumm, und so benützte sie die Abwesenheit ihres Gatten eines Tages dazu, um kurzerhand den schäbigen Rock zu nehmen, ihn flüchtig durchzusuchen, um ihn dann als — Vogelscheuche in einem entfernten Acker aufzustellen. Zufällig kam fast zu gleicher Zeit ein Landstreicher an dem Feldweg vorbei, er wartete ein wenig, bis sich die Bäuerin entfernt hatte, und unterzog sodann das Kleidungsstück einer Begutachtung. Da sein eigener Rock noch lumpiger aussah, vertauschte er ihn gern mit der „Kleidung“ der Vogelscheuche und zog befriedigt landeinwärts. — Als der Bauer am nächsten Tag heimkehrte, vermißte er natürlich seinen Rock; auf seine immer dringender werdenden Fragen mußte ihm die Bäuerin schließlich doch ihre eigenmächtige Tat gestehen. Kaum hatte der Mann gehört, was aus seinem Rock geworden war, stürzte er wie von Sinnen auch schon aus dem Hause und rannte schnurstracks auf den Acker zu der Vogelscheuche. Seinen Schrecken kann man sich vorstellen, als er einen ganz anderen Rock dort vorfand. Nach zwei Tagen brachte er es im Dorfwirtshaus denn durch Zufall heraus, daß am Vorabend ein ziemlich abgerissener Kerl gesehen worden war, der sich in einem Geschäft funkelnagelneu einkleidete — merkwürdigerweise hatte er eine Menge Geld bei sich! — und dann mit dem nächsten Zug von der benachbarten Kleinstadt aus abgefahren war. Endlich rückte auch der Bauer mit der Wahrheit heraus und gestand, daß er seinen alten Rock als „Sparkasse“ benutzt und in seinem Futter mehrere tausend Lei eingenäht gehabt habe. Für den Spott brauchte der Mann nicht zu sorgen.

An Rum zu Tode getrunken

Olmütz (Protektorat). In Olmütz-Powel schlich sich dieser Tage ein 17jähriger Bursche in den Lagerraum eines Kolonialwarengeschäftes ein, in dem gerade Rum aus einem Faß in Flaschen abgefüllt wurde. Der Bursche versteckte sich und begann, als die Angestellten den Lagerraum verlassen hatten, dem Alkohol zu huldigen. Er trank derartige Mengen, daß er bald von Krämpfen befallen wurde. Durch sein Schreien aufmerksam gemacht, kamen die Angestellten wieder in das Lagerhaus zurück, wo sie den jungen Mann auffanden und seine Überführung ins Krankenhaus veranlaßten, wo eine schwere Alkoholvergiftung festgestellt wurde. Die Mühe der Ärzte war jedoch vergebens, denn der junge Trunkenbold verschied schon bald nach seiner Einlieferung.



Churchill verabschiedet seinen Bettelbotschafter für die USA.

Die Hauptverantwortlichen für diesen Krieg, Churchill und Halifax, an der Reling eines kleinen Dampfers, der den neuen britischen Botschafter in Washington und ehemaligen Außenminister an Bord des Schlachtschiffes „King George V.“ brachte

(Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

Nachtschicht am Zinkkessel / Erzählung aus dem Werkmannsleben

Von Matthias Debald

Das Werk ist schlafen gegangen. Nur hier und da wirft eine Lampe spärliches Licht in die weiten Hallen hinein. Die Öfen, die vor wenigen Stunden noch Gluthitze ausspieen, erkalten allmählich und glühen jetzt nur noch in schwachem Rot. Alles ist still. Nur hier und da knackt es in einer Rohrleitung, raschelt eine Ratte mit einem Butterbrotpapier, das irgendwer achtlos liegen ließ. Das sind die einzigen Laute in den weiten Räumen. Das Werk hat ein ganz anderes Gesicht am Tage. Dann dröhnen, stampfen und rasen die Maschinen. Es hämmert und kracht. Signale gellen auf, und das Ganze ist vom heißen, brausenden Atem der Arbeit durchweht. Aber diese Stille in den menschenleeren Hallen, — man könnte sich fast fürchten.

Nun kommt es von der Pförtnerstube her. Tapp — Tapp — Tapp — macht es auf dem Eisenbelag des Bodens. Ein Mann kommt aus dem Halbdunkel; noch einer. Die Reparaturkolonne tritt an. Etwas mißmutig und verschlafen, begrüßen sich die Männer und gehen daran, sich umzukleiden. Andere kommen noch hinzu, und allmählich wird die Kolonne vollzählich. Die letzten der Ankommenden schütteln sich Nässe aus Mütze und Rock. Draußen hat es zu fisseln begonnen. Ob das Schnee oder Regen ist, weiß niemand zu sagen, aber eine Schweinerei ist's auf jeden Fall.

„Das kann ja nett werden, heute Nacht", brummt einer.

„Ach, halb so wichtig", sagt der Vormann. „Wenn alles gut geht, haben wir es in fünf Stunden geschafft. — Alles fertig? — Na, dann mal los, Jungens."

Wir beladen uns mit den Werkzeugpacken und ziehen ab. Es geht zum Nachbarwerk. Einige von uns holen ihre Räder aus den Ständern, schwingen sich drauf und verschwinden im Dunkel. Wir Fußgänger tappen hinterher.

Die Stadt schläft schon. Nur hier und da blinkt noch ein Fenster in Nebel und Nässe hinein. Irgendwoher wirft der Wind einen Fetzen Musik und Gesang an unsere Ohren: „Denn es ist ja heute Sonntag für alle jungen Leut'" und „Denn der Hauptmann, der uns führt, hat keine Geduld".

Na ja, auch unser Hauptmann hat keine Geduld. Montag morgen muß der neue Zinkkessel betriebsfertig sein; sonst gibt's Schicht- und Lohnausfall für die ganze Verzinkerei. Also ran!

Die schweren Nagelschuhe klappen auf dem Pflaster der Straße. Es ist wie der Marschtritt von Soldaten. Und, — sind es nicht auch Soldaten, die in dieser mitternächtlichen Stunde an ihre Front gehen? Soldaten der Arbeit sind wir.

Bald haben wir das Werk erreicht. Schläfrig grüßt der Pförtner. Hier ist es genau so still wie im Hauptwerk. Aber das wird nicht mehr lange dauern, denken wir, und suchen unseren Zinkkessel auf. — Da liegt der Koloß, zwölf Meter lang, zwei Meter breit, über mannshoch und elf Tonnen schwer; alles in allem eine ziemlich geräumige Badewanne. Wir stehen davor, prüfen und überlegen, wie es am besten zu machen sei. Aber da ist nicht viel zu prüfen und zu planen, wir müssen anpacken! Fest steht: Wir müssen den Kessel aus dem Dreck herausschaffen, wo er jetzt liegt, und bis auf das Gleis der Werkeisenbahn bringen, dann geht es, immer auf Schienen, durch die schmale Gasse zwischen den hohen Wänden der Fabrikhallen bis zum Eingang der Verzinkerei. Das sind zweihundert Meter. —Hm, na, los!

Wir schleppen die schweren Handwinden heran, setzen sie unter den Rand unserer Badewanne und orgeln. Der Atem geht keuchend, die Winden drücken sich tief in den aufgeweichten Boden hinein. Der Kessel rührt sich kaum.

„So geht's nicht", stellt der Vormann fest, „Wir müssen die Winden unterlegen."

Er hat recht. Wir lassen die Winden wieder ab und suchen in der Gegend nach einigen kräftigen Hölzern herum. Einer kommt mit einer Eisenplatte und will damit seine Winde unterlegen. Der Vormann verbietet es.

Die Kurbelei geht wieder los. Die Hölzer unter den Winden ächzen und knacken. Sie spüren das Gewicht des Kessels. Aber auch wir spüren es. Trotz Nässe und Kälte stehen dicke Schweißtropfen auf unseren Stirnen. Längst haben wir alle klatschnasse Füße, und der Matschschnee dringt allmählich durch die Röcke. Aber der Kessel geht langsam hoch. Jetzt ist er soweit, daß wir an einer Ecke eine Schiene unterschieben können. Die Winden werden umgestellt, bald hier, bald da angesetzt, und nach anderthalbstündiger Arbeit hat der Kessel Räder gekriegt. Wir haben dickwandige Eisenrohre darunter geschoben. Darauf soll er nun rollen. Nun setzen wir die Winden hinten an und drücken die Badewanne nach vorne. Das geht überraschend gut. Zentimeter um Zentimeter schiebt das Ding sich vorwärts. Jetzt sind wir schon über die untergeschobenen Schienen hinaus und auf das feste Gleis der Werkeisenbahn gekommen. Wenn wir nun noch den Kessel in Längsrichtung mit dem Gleis gebracht haben, ist das Schwerste eschafft. So denkt jeder; aber nachdem der Kessel geschwenkt ist, merken wir, das es anders kommt. Der Dreck zwischen dem Gleis liegt stellenweise höher als die Schienen. Vermutlich ist das Gleis vor Tagen neu gestopft worden, und das Ganze hat sich noch nicht gesetzt. Jetzt wird es nett; aber durch müssen wir, und wenn die Schweinerei noch größer wäre. Seilzüge her! Dort an den Pfeiler binden!

Wir schlingen die Stahlströppe um den Pfeiler. Verflucht! Stahlströppe sind ein Kapitel für sich. Immer sind sie alt, immer sind hundert der Drähtchen gerissen. Es sind Stellen im Seil, die man als Drahtbürsten gebrauchen könnte, und diese Stellen warten nur darauf, daß man mit der Hand da hineingreift.

Wir hängen den Krampen des Seilzugs in den Stropp. Einer blickt nach seinen zerstochenen Händen.

„Weh getan?" ulkt ein anderer. „Das macht nichts. So'n Fleischhaken, mit der Zeit wirst Du ganz verrückt darauf." — „Ich glaube auch", brummt der Gestochene und packt wieder mit an.

Anfangs passen wir sorgfältig auf, daß das Tau des Seilzuges nicht durch den Morast schleift. Es ist nicht wegen der Hände, es ist nur, weil Nässe und Dreck einen Seilzug gewaltig bremsen. Aber das Naßwerden besorgt der Regen, und auf einmal liegt das Seil auch im Morast.

Wie Wolgaschiffer haben wir das Tau über unsere Schultern gezogen und stampfen durch den Dreck. Hinter uns knirscht der Kessel über seine Rollen. Wenn wir vierundzwanzig Meter weit gestampft sind, ist er vier Meter nachgekommen. Das macht der vierfach eingeschirrte Seilzug. Aber diese vierundzwanzig Meter kosten Schweißtropfen, und es sind viele vierundzwanzig Meter, die wir in dieser Nacht gehen müssen. Die Rollen unter dem Kessel wühlen sich immer wieder in den Dreck hinein und müssen freigeschaufelt werden. Immer wieder ziehen wir die Seilzüge aus, tragen sie ein Stück nach vorne und binden sie aufs neue an, wo es eben geht.

Unendlich langsam bringen wir den Kessel vorwärts. Unaufhörlich fisselt der Regen. Wir sind längst bis auf die Haut durchnäßt und frösteln. Müde und verdrossen werken wir in den grauen Tag hinein. Der Vormann knurrt.

„Wir sind blamiert", sagt er. „Das Ding mußte längst in seiner Grube liegen." Niemand hört ihn. Endlich sind wir am Eingang der Halle.

Die Seilzüge und Winden fliegen in eine Ecke. Den Kran her!

Stahlseiten schlingen sich um den Kessel. Der Kran kommt, packt an, — langsam anziehen! — Gut, alles in Ordnung! Auf!

Der Motor des Krans schnurrt. Ach, wie der mit den elf Tonnen spielt! Hoch über allen Maschinen schwebt die schwere Last und senkt sich vorsichtig in das Kesselbett hinein.

Die Schicht ist aus. Eilig räumen wir auf, und dann strebt jeder zum Baderaum. Im Hui fliegen die nassen Brocken vom Körper, molligwohltuend strömt warmes Wasser über unsere Leiber. Wohlig dehnen und strecken wir uns — und dann ist diese blöde Schicht vergessen. Jetzt werden wir nach Hause gehen, ein paar Stunden schlafen, und heute abend, ja, dann ist Sonntag für alle jungen Leute.

Am nächsten Freitag werden wir diese Nachtschicht noch einmal spüren, und die Frau zu Hause spürt sie dann mit, aber sie lächelt dabei und schaut vergnügt auf die Lohntüte.

Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Die Münchener Verdi-Woche. Die Verdi-Woche in München wurde auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels durchgeführt, sie stand unter der Schirmherrschaft des Königlich Italienischen Botschafters in Berlin. Dino Alfieri, und brachte drei Neuinszenierungen Verdischer Meisterwerke: „Falstaff", „Don Carlos" und „Simone Boccanegra" durch die Bayerische Staatsoper. Außerdem sprachen in einer Verdi-Feierstunde und bei einem Empfang im Künstlerhaus zwei bedeutende italienische Verdi-Forscher, Fausto Torrefranca und Francesco Orestano über Verdi als Mensch und Künstler und über das Verhältnis dieses größten italienischen Musikdramatikers zu Richard Wagner. Die Gedächtniswoche endete mit dem großen „Requiem" des Meisters, dargeboten von den Münchener Philharmonikern, dem Chor des Münchener Lehrergesangvereins und ersten Kräften der Bayerischen Staatsoper als Solisten.

Studentensänger auf Reisen. Vor einigen Tagen hat sich der Deutsche Studentenchor der Reichsstudentenführung auf eine Gastspielreise durch Finnland und Schweden begeben. Dem Chor gehören 19 Damen und 11 Herren an, die die Liebe für das deutsche Volkslied zusammengeführt hat. Konzerte sind in Turku und Helsinki vorgesehen; auch im finnischen Rundfunk wird der Deutsche Studentenchor zu hören sein. Die Rückreise führt den Chor nach Stockholm, wo er vor den Mitgliedern der deutschen Kolonie und schwedischen Studenten Proben seines Könnens ablegen wird.

Deutscher Gelehrter in Belgrad. Der Leiter des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts, Prof. Dr. Gerhardt Gesemann, sprach in den Räumen der Jugoslawisch-Deutschen Gesellschaft über Konrad Ferdinand Meyer. Der mit großem Interesse aufgenommene Vortrag war aus Belgrader wissenschaftlichen und literarischen Kreisen stark besucht. Auch von deutscher Seite waren hervorragende Persönlichkeiten erschienen.

Theater

Franz Lehar dirigierte in Paris. Der Kommandant von Paris hat im Rahmen der Truppenbetreuung das Theater Chaillot-Trocadero dazu ausersehen, um dort ein Großkonzert der deutschen Wehrmacht ausführen zu lassen, das von fünf Musikkorps des Heeres, der Luftwaffe und der Marine geboten wurde. Im Mittelpunkt deser erfolgreichen Veranstaltung konnte der beliebte Komponist Franz Lehar als Gast-Dirigent mitwirken und nicht enden wollenden Beifall erringen.

Frontbühne im Generalgouvernement. Die Frontbühne „Graf Schwerin" war am 30. April 1940 von Ingolstadt zu einer Gastspielreise nach den Ostgebieten aufgebrochen und hat nunmehr innerhalb 10 Monaten im Generalgouvernement 400 Aufführungen durchgeführt.

Deutsche Dichter der Gegenwart

Hans Friedrich Blunck

Von Dr. G. F. Gropp

Der Niederdeutsche Hans Friedrich Blunck hat dichterischer Verpflichtung in den Worten Ausdruck gegeben: „Berufung der Dichtung ist es, die Einheit deutscher Volkheit wachzuhalten!"

Bluncks Ahnen waren zumeist Bauern, doch gab es dazwischen auch einmal Seeleute, Kätner und Handwerker. „Aber immer war es Volk", äußert sich der Dichter selbst. Als seine Heimat empfindet der in Altona Geborene Schleswig-Holstein und Hamburg, Nord- und Ostsee. Wie reich und vielfältig waren die Jugendeindrücke des Dichters in dieser Landschaft! Dazu kam der unerschöpfliche Schatz an Sagen und Spukgestalten, und die Vorgeschichte. Hier liegen die wesentlichen Quellgründe, aus denen Bluncks dichterisches Schaffen entsprang. Altes, deutsches Volksgut hat in den „Märchen" und „Balladen" seinen künstlerischen Niederschlag gefunden. Aus Überlieferung und neuem Erlebnis der Landschaft hat der tief im Volkstum verwurzelte Dichter uns das Erlebnis nordischer Volkskraft gebracht.

Der weit gespannte Bogen seines epischen Werkes reicht von mythischer Vorzeit bis in die Gegenwart. In der „Urväter-Saga" sind die drei Vor- und Frühgeschichtsromane „Gewalt über das Feuer", Kampf der Gestirne" und „Streit mit den Göttern" zusammengefaßt. In diesem sprachgewaltigen Epos ist es Blunck gelungen, in die Tiefen unserer nordisch-germanischen Ahnenwelt einzudringen und ihr in einer einzigartigen Darstellung der Eis-, Stein- und Bronzezeit dichterische Gestalt zu geben. Ins Licht der Geschichte tritt Blunck mit seinen eigentlich historischen Romanen. Zunächst die große niederdeutsche Trilogie „Werdendes Volk", deren erstes Buch vom Bauer und Seher „Stelling Rotkinnsohn", das zweite vom Krieger und Staatsmann „Hein Hoyer" und das dritte vom Seefahrer und Abenteurer „Berend Fock" erzählt. Weiter sind in diesem Zusammenhang zu nennen der Roman deutscher Fernsehnsucht „Die große Fahrt", der von der zweiten Entdeckung Amerikas durch den deutschstämmigen Statthalter Norwegens Didrik Pining berichtet, das Buch von der ersten germanischen Reichsgründung im Mittelmeer „König Geiserich" und der Ostlandroman „Wolter von Plettenberg", der die große Auseinandersetzung des Deutschtums im Osten behandelt. In der Gegenwart bzw. in der jüngsten Vergangenheit spielen die drei Werke „Volkswende", „Land der Vulkane" und „Die Weibsmühle". In „Volkswende", dem Roman zweier Jahrzehnte (1910—30), versucht der Dichter die Deutung einer gärenden Zeit, in der sich langsam ein neues völkisches Antlitz abzuzeichnen beginnt. Die beiden Übersee-Romane „Land der Vulkane" und „Die Weibsmühle" stellen die eindrucksvolle Gestaltung der Lebensnot deutschen Volkstums innerhalb fremder Staatsgrenzen dar.

Blunck ist Lehrersohn, schloß sich früh der Jugendbewegung an, studierte Rechtswissenschaft, nahm am Weltkrieg teil, wurde hamburgischer Staatsbeamter, unternahm große Auslandsreisen, wurde 1933 Präsident der Reichsschrifttumskammer, nach seinem Rücktritt von diesem Amt Alterspräsident.

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

42. Fortsetzung

Und nun wandte er sich doch blitzschnell herum. Ein feiner, kaum hörbarer Laut wie vom Brechen eines winzigen Zweiges war an sein Ohr gedrungen.

Ein eisiger Schreck durchfuhr ihn: da stand, kaum zehn Schritte entfernt, eine Gestalt. Vornübergebeugt, in zerrissener, dürftiger Kleidung, die bloßen Haare wirr in der bleichen Stirn, reglos und lauernd.

Auf den ersten Blick und trotz des Halbdunkels, das über dem Waldweg lag, hatte Heinz sein Gegenüber erkannt: Matthias Grotius. Nun, im Angesicht des andern, war er wieder völlig ruhig.

„Matthias, um Gottes willen, wo kommst du her?" Er tat einen Schritt auf den jungen Menschen zu. Der aber wich zurück schaute sich scheu um und barg sich am Rande des Weges hinter einem starken Stamm.

„Bleib mir vom Leibe, du!" zischte er mit heiserer Stimme.

„Warum schleichst du hinter mir her?" fragte Heinz scharf.

Mathias duckte sich ein wenig vor dem Klang der Stimme. Aber dann lachte er auf. Sein Lachen war spröde und zersprang in der Luft wie brüchiges Glas. Heinz sah in dem verfallenen Gesicht nur die Augen, die ihn in einem irren, unsinnigen Haß anglühten.

Er mußte handeln. Irgendwie. Der Kranke durfte ihm nicht entfliehen. Wer weiß, wie er hierher gekommen sein mochte.

Heinz stand ruhig in der Mitte des breiten Weges. Er rührte sich nicht, damit auch der andere blieb. Und nun mühte er sich, ohne Erregung zu sprechen.

„Mathias, was hast du getan! Wie willst du gesund werden, wenn du dich in solchem Aufzuge und am kühlen Abend im Walde herumtreibst. Denkst du gar nicht an deinen Vater? Er macht sich Sorgen um dich."

„Der!" fauchte Mathias. „Was geht mich der an. Hat mich doch bloß immer geduckt und getreten."

„Schäm dich, Mathias! Komm, ich bring' dich zu mir. Essen mußt du etwas und dich warm anziehen. Geh mit mir, Mathias!"

Der Kranke kicherte böse. „Willst du mich wieder fangen und einsperren! So dumm bin ich nicht. Bleib da, ich muß reden mit dir. Deinetwegen bin ich ausgerückt. Bei Nacht und Nebel. Immer gelaufen bin ich. Wie viele Tage? Ich weiß nicht. Nur an dich hab' ich gedacht. Den ganzen Weg und alle Tage vorher, seit sie mich fortgebracht haben. Aber ich hab's eilig gehabt. Ist nicht mehr viel los mit mir. Hier drin" — er schlug sich mit der Hand auf die eingefallene Brust — „ist alles kaputt. Wird nicht lange dauern, dann ist es aus. Aber vorher, vorher muß ich quitt sein mit dir. Alle Menschen hab' ich gehaßt, immer. Am meisten deine Leute, vor allem dich. Ihr seid schuld, daß sie mich alle auslachten, damals auf dem Maifest. Glaubst du, das hätte ich vergessen? Einmal hab' ich dein Werk kaputt gemacht. Und nun — nun kommst du selber dran."

Blitzschnell hob er den Arm, etwas funkelte in seiner Hand.

„Mathias!" schrie Heinz. Er wollte auf den Rasenden zuspringen, da fühlte er einen Schlag an der linken Schulter. Ihn schwindelte, die Glieder versagten ihm den Dienst, er sank und sank in eine dunkle, abgründige Tiefe hinab ...

*

Holger und Lucie hatten die Landstraße hinter sich. Nun nahm der Wald sie auf. Lucie saß vornübergeneigt und spähte den Weg voraus. Noch immer nichts zu sehen.

Holger preßte die Lippen zusammen. Die Unruhe des Mädchens hatte ihn angesteckt. Er wußte längst, woher ihre Furcht kam. Aber wie sollten sie Heinz finden! Gleich würde es finster sein. Und es war völlig ungewiß, wann Heinz von der Waldstraße abgebogen war.

Da plötzlich richtete sich Lucie mit einem unterdrückten Schrei auf. Auch Holger war zusammengefahren.

Ein Schuß! Nur schwach war er zu hören gewesen, aber beide hatten ihn vernommen.

Holger lächelte, freilich etwas gezwungen. „Das wird Heinz gewesen sein."

Er wußte, daß er sich selbst betrog. Die Büchse, die Heinz führte, hatte einen anderen Knall.

Holger fühlte, daß der Schweiß ihm auf der Stirne stand. Er trieb die Pferde an, daß sie den Wagen in rasender Fahrt hinter sich herzogen. Und dann bäumten die Tiere sich auf, weil die Zügel des Lenkers sie jäh zur Seite gerissen hatten. Zitternd und mit fliegenden Flanken standen sie.

Lucie und Holger sprangen gleichzeitig vom Wagen und beugten sich über die Gestalt, die mitten auf dem Wege lag. Das Mädchen schluchzte stöhnend auf.

Mit hastigen Händen holte Holger die Lampe vom Wagen und entzündete sie.

„Leuchten Sie mir, Lucie!"

Er tastete den Rock des Reglosen ab. Da an der Schulter war es feucht. Er riß den Rock auf. Da stöhnte Heinz.

Nun war die Schulter frei. Holger zerriß das Hemd und wand die Streifen notdürftig darum. Dann hoben sie den Verwundeten auf und trugen ihn zum Wagen. Lucie kniete wortlos neben dem Bruder und hielt seinen Kopf.

Langsam zogen die Pferde an. Im Schritt fuhr der Wagen weiter. Sie kamen zum Forsthaus. Agnes stand unter der schwebenden Lampe und schaute ihnen entgegen. Als der Wagen hielt, eilte sie herbei. Beim Anblick des Kranken schienen ihr die Knie zu wanken. Sie griff nach dem Wagenrand und starrte wortlos auf Heinz.

„Schnell, Agnes, mach mein Bett für ihn zurecht. Er ist verletzt."

Sie flog ins Haus, während Lucie und Holger den Verwundeten behutsam hinterhertrugen.

Als Heinz in den Kissen lag, eilte Holger zum Fernsprecher.

„Ist Doktor Muff zu sprechen? Nicht zu Hause? Wann kommt er wieder? Nein, danke, das ist zu spät!"

Also den Fürstenbusch. „Doktor Wille? Bitte sofort zum Forsthaus kommen. Heinz Leonhardt liegt bei mir. Schußwunde oder so etwas an der linken Schulter. Ich schicke Ihnen den Wagen entgegen."

Holger wandte sich müde ins Zimmer zurück. Er hatte die Augen gesenkt.

„Ich muß die Polizei verständigen!"

Schweigen. Agnes war weiß wie die Wand und sank auf einen Stuhl.

Lucie blickte zu Holger auf. „Kann er sich nicht selbst... ein unglücklicher Zufall vielleicht..."

Holger nickte „Das nehme ich auch an. Dennoch muß ich's natürlich melden."

Und wieder sprach er in den Apparat.

(Fortsetzung folgt)

Freitag Ratsherrensitzung

Die Ratsherren der Stadt Litzmannstadt treten am Freitag, dem 14. Februar um 16 Uhr zu einer öffentlichen Beratung zusammen, der eine nichtöffentliche Beratung folgt. In der öffentlichen Sitzung wird Ratsherr Siegmund Puppe eingeführt und vereidigt. Sodann sind die erste Nachtragshaushaltung für den außerordentlichen Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1940 und die Aufnahme eines Reichsdarlehens zu beraten.



„Die Polizei, die regelt den Verkehr"

Deshalb wird sie auch wieder die hübschen Verkehrszeichen an „ihrem" Tag der Polizei, der im Rahmen d. 2. Kriegs-WHW. am 15. u. 16. Febr. stattfindet, zum Verkauf anbieten. Daneben wartet sie, wie alljährlich, mit den mannigfaltigsten Überraschungen auf.

(Atlantic, Jacques, Z.-Multiplex-K.)

Kriegsverdienstkreuze verliehen

Das vom Führer für hervorragende Leistungen gestiftete Kriegsverdienstkreuz II. Klasse wurde verliehen an: Dipl.-Ing. Walter Ischreyt, Direktor Kurt Seidel, Vorarbeiter Gustav Eckert, Betriebsführer Karl Buhle, Webereileiter Hermann Otto, Druckereileiter Emil Schmidt, Direktor Alfred Lehmann und Chemiker Erhard Mühle.

Am Vormittag einkaufen

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront wendet sich nochmals an die Hausfrauen, die nicht berufstätig sind, und auch an die Hausgehilfinnen mit der Bitte, ihre Einkäufe am Vormittag und in den frühen Nachmittagsstunden zu erledigen, damit die Abendstunden freibleiben für die Besorgungen der werktätigen Frauen. Die werktätigen Frauen haben meist nur zwischen 18 und 19 Uhr und an den Sonnabend-Nachmittagen Zeit zur Erledigung ihrer Einkäufe.

Pg. Uebelhoer weihte die Arthur-Greiser-Halle

Feierstunde der Bessarabiendeutschen im Umsiedlerlager Waldhorst bei Litzmannstadt / Erste Kundgebung der NSDAP.

Am Sonntagnachmittag versammelten sich die Umsiedler aus Bessarabien in der neuerstandenen Gemeinschaftshalle im Lager Waldhorst. Ehrenabordnungen der Gliederungen der Partei, Männer der SA., des NSKK., Hitlerjugend und Jungvolk sowie Politische Leiter des Landkreises Lask waren erschienen.

Die festlich geschmückte Gemeinschaftshalle, die ein Fassungsvermögen für ca. 2000 Menschen hat, war bis zum letzten Platz gefüllt. Der Musikzug der 112. SS-Standarte Litzmannstadt spielte vor Beginn der Kundgebung schneidige Märsche.

Um Punkt 5 Uhr betritt der Gauinspekteur, Regierungspräsident Pg. Uebelhoer, in Begleitung des Leiters des Einsatzstabes der Volksdeutschen Mittelstelle, SS-Obersturmbannführer Doppler, die Halle. SS-Unterführer und Männer der Volksdeutschen Mittelstelle hatten im Mittelgang Aufstellung genommen. Kommandos waren zu vernehmen, und unter den Klängen des Sieg-Heil-Marsches vollzog sich der Einmarsch der Hoheitsfahne des Kreises Lask und der Sturmfahnen der SA. und anderer Gliederungen. Pg. Doppler eröffnete die erste Kundgebung der NSDAP. im Lager Waldhorst. Er begrüßte den Gauinspekteur und Regierungspräsidenten, Pg. Uebelhoer. Unter den vielen geladenen Gästen sahen wir den SS-Brigadeführer, Polizeipräsident Dr. Albert, und hohe Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei. Pg. Doppler sagte, daß in der ersten Umsiedlungsaktion der Wolhynien- und Galiziendeutschen etwas in diesem Lager gefehlt habe, und zwar diese Halle. Denn diese Halle war notwendig, um die Umsiedler zu versammeln und ihnen das zu geben, was uns Nationalsozialisten stark gemacht hat: den Glauben und die Idee an unseren Führer Adolf Hitler. Hier in dieser Halle, so sagte der Redner, wollen wir eines: Wir wollen Euch zu Nationalsozialisten erziehen, wie auch wir Nationalsozialisten durch die Idee und durch den Führer wurden.

Dem Ruf des Führers sofort gefolgt

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Im Auftrage unseres Gauleiters und Reichsstatthalters Arthur Greiser, der es sehr bedauert, daß er heute nicht hier sein kann, soll ich Ihnen den Gruß des Gauleiters und damit des Warthegaues übermitteln. Mitten in diesem großen Ringen vollzieht sich ein gewaltiger Aufbruch all der deutschen Brüder und Schwestern im weiten europäischen Ostraum, die der Führer gerufen hat und die diesem Ruf freudig gefolgt sind. Und so seid Ihr Männer und Frauen und Eure Jugend aus Bessarabien zu uns gekommen, und vor Euch kamen bereits Männer und Frauen und Jugend aus den baltischen Ländern, aus Wolhynien und Galizien, aus dem Narewgebiet, und mit Euch auch noch die deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Litauen. Einstmals, da Eure Vorfahren das deutsche Land verließen, sah dieses Land ganz anders aus als heute. Damals war Deutschland aufgesplittert in kleine Länder, die gegeneinander standen. Damals bot die deutsche Erde nicht Raum für alle ihre Menschen. Oftmals kam es vor, daß deutsche Fürsten ihre Landeskinder verkauften, um sie in Dienste anderer Länder zu geben, um selbst ein Leben der Prasserei führen zu können. Das ist heute vorbei. Unser Führer ruft sie nun alle wieder zurück, die damals wagemutig auszogen, um sich Land zu suchen und dieses Land zu beackern und damit Grund und Boden zu haben, auf dem sie leben konnten. Und so sind auch Eure Vorfahren hinausgezogen und haben sich im fremden Volkstum eine neue Existenz schaffen müssen. Es war nicht leicht, aber überall in der Welt, wo der Deutsche hinkommt, überall in der Welt, wo der Deutsche zu arbeiten beginnt, da setzt er sich durch, kraft seiner Intelligenz, kraft seines Fleißes, kraft seiner Charakterfestigkeit. Und so haben sich Eure Vorfahren im Laufe der Jahre durch zähe Arbeit blühende Dörfer geschaffen, mitten im fremden Volkstum. Sie haben treu gehalten zu ihrer Arbeit und fühlten sich als Deutsche und bekannten sich stets dazu. Das war nicht immer günstig für sie; denn als die Machthaber in diesem fremden Land merkten, daß hier Stützpunkte des Deutschtums aufkamen, waren sie schnell dabei, mit Schikanen und Unterdrückungsmaßnahmen das Deutschtum auszurotten. Aber trotzdem haben sich diese deutschen Menschen im europäischen Osten behauptet. Und nun ist die Zeit angebrochen der großen Erfüllung Eurer Sehnsucht. Sie war schon immer da im deutschen Menschen, schon immer sehnten sich die Deutschen nach einer Zusammenfassung, nach einem Mann aus ihrer Mitte, der sich erhebt, und dem der große Wurf gelingt, ein großes Deutschland zu schaffen. Und dieser Mann holte Euch zurück, damit Ihr ihm bei seiner Arbeit helfen sollt. Und ich weiß, Ihr seid treu, Ihr werdet ihm helfen, Ihr werdet unserem Führer den Dank dadurch abstatten, daß Ihr arbeitet und schafft und alles hergebt, um diesem Land ein deutsches Gesicht zu geben und allmählich zum schönsten und besten Gau Großdeutschlands zu machen.

Und wenn Ihr in Kürze dieses Lager verlassen werdet, um hinauszugehen auf die Dörfer und in die Städte, werdet Ihr schon andere deutsche Menschen antreffen, Menschen aus Wolhynien, aus Galizien, aus dem Baltenland, aus dem Altreich und Menschen, die hier in diesem Raum dem polnischen Terror ausgesetzt waren, und dann müßt Ihr mir versprechen, Ihr Männer und Frauen aus Bessarabien, seid einig untereinander, laßt keinen Hader und keine Zwietracht aufkommen unter Euch. Denn immer war es das alte Erbübel, die Uneinigkeit, immer ist dieses Erbübel wie ein roter Faden durch die deutsche Geschichte gelaufen und hat viel Leid und Kummer über Deutschland gebracht. Ihr werdet in Eurer neuen Heimat auch noch andere Menschen antreffen, mit denen aber habt Ihr nichts gemein. Es sind jene, die in ihrem blinden Haß und in ihrer Wut gegen Deutschland 68 000 bester deutscher Männer und Frauen und Kinder hinmordeten nur deshalb, weil sie deutsch waren. Und mit diesen Menschen gibt es für uns Deutsche keine Gemeinschaft mehr. Ich weiß, meine Volksgenossen, daß Ihr alles daransetzen werdet und unermüdlich tätig sein wollt, um diesen Raum immer schöner zu gestalten. Ihr werdet Kämpfer für die Idee des Führers werden. Und so lange Ihr nun in diesem Lager bleibt, wird man Euch schulen und Euch politisch stark machen. Ihr werdet noch oft in dieser schönen Halle zusammenkommen und von dem Leben und vom Kampf unseres Führers für Deutschland hören. Ich werde unserem Gauleiter Eure Grüße übermitteln und zum Zeichen der inneren Verbundenheit mit dem Gauleiter Eurer neuen Heimat benenne ich nun diese Halle Arthur-Greiser-Halle.

Diese Namensgebung wurde von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Der Kreisleiter des Kreises Lask, Pg. Todt, versicherte dem Gauinspekteur im Namen der Umsiedler, daß sie durch tatkräftige Mitarbeit am Aufbau dieses Landes ihren Dank an den Führer abstatten wollen.

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und den Liedern der Nation fand die erste Großkundgebung mit den neuen Volksgenossen aus Bessarabien ihren Abschluß.



Auch bei unseren Soldaten wird die „L. Z." gern gelesen

(Aufnahme: Archiv LZ)

Hier spricht die NSDAP.

Mitteilungen für die Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispresseamtsleiter, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 51, einzureichen.

Ortsgruppe Spinnlinie. Heute, Dienstag, den 11. Februar, um 20 Uhr findet im Saal der Ortsgruppe, Meisterhausstraße 246, der Schulungsabend statt. Es erscheinen sämtliche Politischen Leiter, DAF.-Obmänner, NSV.-Walter und das Deutsche Frauenwerk.

Ortsgruppe Altstadt. Heute, am Dienstag, dem 11. Februar, abends 7 Uhr, erscheinen alle Politischen Leiter der NSDAP., Walter der DAF. und NSV. zum Singabend.

Feldschere des Bannes 663, herhören! Heute, am 11. Februar, um 19.30 Uhr findet in der Inspektionsschule, Jugendstraße 14, eine Besprechung aller Feldschere statt. Unbedingtes Erscheinen ist Pflicht, da im Rahmen der Besprechung auch die Feldscherausweise verteilt werden. Ausweise mit Lichtbild sind mitzubringen. Der Bannfeldscher.

NSG. „Kraft durch Freude". An die Betriebsführer, Betriebsobleute und KdF.-Warte. Wir erinnern an die am Mittwoch, dem 12. Februar, abends 20 Uhr, im großen Saal der Volksbildungsstätte, Meisterhausstraße 34, stattfindende Veranstaltung. Karten werden nicht ausgegeben.

Sportamt: „Kraft durch Freude". Allgemeine Körperschule für Männer und Frauen, jeden Mittwoch von 20 bis 21 Uhr, Gymnastikkurs für Frauen, jeden Freitag von 20 bis 21 Uhr im Sportsaal des Städtischen Hallenbades, Dietrich-Eckart-Straße 4a. — Ferner werden folgende Kurse eingeführt: Fröhliche Morgenstunde, Kindergymnastik, fröhliche Gymnastik und Spiele, Jiu-Jitsu und Judo, Boxen, Kleinkaliberschießen, Tischtennis und Reiten. Anmeldungen für sämtliche Kurse in unserer Dienststelle, Hermann-Göring-Straße 60, Zimmer 47, Fernruf 25050.

Großer Andrang zum Erbsenfest der SA

Tausende Volksgenossen bekannten sich zum deutschen Sozialismus

Das Eintopfessen am gestrigen Sonntag war ein Bombenerfolg, das kann man wohl sagen. Viele Volksgenossen mußten ohne Essen umkehren, denn der Andrang war über Erwarten groß. Aber die Tausende, die an diesem Essen teilnehmen konnten, sie waren mehr als zufrieden, sie waren des Lobes voll. Die Organisation des Kriegs-WHW. und die SA. hatten in mühevoller Kleinarbeit mit großem Idealismus gemeinsam eine vorbildliche Aktion gestartet.

Schon vor der festgesetzten Zeit waren die Essenausgaben-Stellen überfüllt. Musik verkürzte die Wartezeit. Im Kameradschaftsheim der Vereinigten Textilwerke Scheibler und Grohmann spielte der Musikzug der SA., in der Sporthalle spielte und sang das NSKK., bei Louis Geyer konnte man den Musikzuo der Politischen Leiter hören, bei Adolf Horak, Erzhausen, spielte die Werkkapelle und bei Kaminski sorgte der Großdeutsche Rundfunk für die musikalische Umrahmung.

Um 12.15 Uhr traf in der Sporthalle Gauinspekteur und Regierungspräsident Pg. Uebelhoer ein. Auf Bitte des Führers der SA.-Brigade Litzmannstadt, Standartenführer Kretschmer, ergriff der Gauinspekteur unter Beifall der Volksgenossen das Wort und erwähnte Wesen und Sinn des Eintopfessens. Seine Rede endete mit der Führerehrung.

Der Erfolg, der das „Erbsenfest der SA." war, wird uns in Zukunft bei der nächsten derartigen Veranstaltung noch stärker antreten lassen, und auch diese Veranstaltung wird wieder erfolgreich sein. Alles was der Nationalsozialismus anpackt, muß zum erfolgreichen Ende führen. Das war so in der Kampfzeit, das war so in den Jahren nach der Machtübernahme, in der Gegenwart und wird auch erst recht in Zukunft sein. B.

„Scampolo"

Erstaufführung im Stadttheater

Die Komödien der italienischen Dichter sind in ihrer ganzen Art zeitlos. Man kann sie spielen, wann man will; man kann sie sehen und hören, wann auch immer Auge und Ohr sich an leichter, lustiger Absicht, Freude zu spenden, erholen möchten. Es gibt Lustspiele, die vor langen Jahren einmal entstanden sind, unter einem zu heute gänzlich veränderten Milieu, in einer ganz anderen Stimmung, die irgendeine Laune des Augenblicks geboren hat — und die doch immer wieder in gewissen Zeitabständen auf unseren Bühnen erscheinen. Dann finden sie dort ein vielleicht noch dankbareres Publikum als damals vor fünfzig und mehr Jahren. Wenn nun bei einer solchen Neuaufführung der Spielleiter eine etwas glückliche Hand besitzt, wenn die Sprache dieses Stückes dann ein wenig umgestellt wird, ohne allerdings den Sinn zu verändern und den Gedanken des Dichters zu verfälschen — dann wird ein solches zeitloses Lustspiel immer wieder einen großen und vor allem auch dankbaren Kreis von wirklichen Freunden finden.

Ein solches, nicht an die Zeit gebundenes Lustspiel, das seinen Wert behält und deshalb immer wieder über die deutschen Bühnen geht, ist des Italieners Dario Niccodemi Komödie „Scampolo" — dieses unnachahmlich reizende „Märchen aus dem Leben einer kleinen Römerin". „Scampolo" atmet in allem die gute Luft des Südens — nicht die drückende Schwüle eines römischen Mittsommertages.

Dario Niccodemi hat in seiner Komödie die ganze Atmosphäre des Unbekümmert-dahin-Lebens trefflich erstehen lassen und sie in Wort und Bild geformt —, daß uns immer wieder echtestes Leben von der apenninischen Halbinsel gegenübersteht, wenn Scampolo über die Bühne tollt. Echt in seinem Stück sind die Personen: mögen es nun der etwas verlottert wirkende Ingenieur sein oder die Kabarettsängerin, der hilfreiche Freund oder die köstliche Type des Kellners. Das Milieu, in das Niccodemi seine Figuren stellt, ist Italien — ist das Rom früherer Zeiten, dessen Menschen sich keineswegs vergleichen lassen mit den Römern des neuen Italiens.

Aber eines bleibt doch bestehen: Freudiges, bejahendes Leben und Unbekümmertheit auch dann, wenn die Not inmal an die Tür pocht.

Jenen kleinen übriggebliebenen Fetzen Tuch — das ist „Scampolo" — stellt Niccodemi in dieses Leben: Plötzlich mitten hinein in eine andere Welt. In die Welt der Erwachsenen setzt er das kleine Ding mit seinem Wäschekorb wie so ein zartes, hilfloses Vögelchen, das aus dem warmen Nest gefallen ist und sich nun plötzlich riesengroßen Problemen gegenübersieht.

In das „Verhältnis" des Ingenieurs Tito Fanti mit der Kabarettsängerin Franca, die beide in einem kleinen Stundenhotel hausen — er über nordafrikanischen Eisenbahnplänen brütend, sie, das armselige Leben verwünschend — platzt Scampolo hinein und beginnt seinen Weg in die „große Welt". Ein großzügiger Retter muß ja in einem solchen Fall vorhanden sein: Er tritt auf in der Gestalt eben dieses Tito Fanti — zu dem Scampolo sich deswegen so hingezogen fühlt, weil ihr verstorbenes Hündchen die gleichen Augen wie dieser Mann hatte.

Ja — und nun beginnt eigentlich schon der Konflikt, der sich dann durch die ganze Komödie zieht: Scampolo verliebt sich mit seinem kleinen Herzchen in Tito — Franca ist natürlich eifersüchtig; Carlo Benini, der selbstlose reiche Freund Titos, glücklich verheiratet mit Elilia, verliebt sich wiederum in Scampolo und möchte ihr gar zu gerne Unterricht über die verschiedenen Menschen geben; Tito wiederum hat ein „Faible" mit Emilia, was Scampolo nun allerdings gar nicht recht ist. Dazwischen tritt Herr Faust auf den Plan als Verehrer Scampolos, bis er von den Männern um Scampolo aus dem Tempel des Hauses geworfen wird.

Mitten unter diesen Herzenskonflikten steht, unberührt von ihnen — weil sie noch gänzlich Kind ist — Scampolo. Das Mädel lacht und tollt, schmollt und stampft mit den kleinen Füßen auf, es bringt mit seiner Jugend alles durcheinander — aber die Liebe zu Tito, dem großen Retter, bleibt. Auch dann, als er plötzlich abreisen muß, nachdem er den Auftrag zum Bau der sagenhaften Afrikabahn erhalten hat. Da bleibt Scampolo dann ganz allein in dem großen Rom zurück — ein kleines Mädchen, ein kleines restliches Stückchen Tuch...

Marlou Rassier ist der kleine Teufel Scampolo: Ihr Spiel ist prachtvoll. Ihre Einfälle, ihr Charme, ihr Temperament beherrschen, sich fast überstürzend in einer gewollten Ungezügeltheit, das ganze Spiel auf der Bühne. Mit ihrem Mundwerk übertrifft sie sich selbst, als sie damit ihre „Widersacherin" Franca aus dem Felde schlägt.

Tito Fanti, der große Freund und Retter, ist Hans Reitz: Zuerst der etwas schlacksige, stellungslose Ingenieur, dem er eine seltne Echtheit verleiht — dann aber der „große Mann" mit den tausend Plänen. Sein Spiel ist erheiternd; seine Mimik fein und gebend.

Lieselotte Ulbrich als Kabarettsängerin Franca versucht mit viel Geschick die „Mondäne" herauszukehren, mit der sie die Männerwelt Roms fesseln möchte. Ihr Spiel dürfte nur ein klein wenig zurückhaltender sein — es würde nur gewinnen. Namentlich im ersten Akt.

Carlo Benini und Emilia — August Hütten und Trude Heeß — sind ein feines „Ehepaar" — ihr Spiel um die Streichholzschachtel gehört mit zu den reizvollsten Szenen der Komödie, weil sie so lebenswahr von beiden dargestellt ist.

Der schlampige Kellner Flavio wird von Christian Böhme prächtig wiedergegeben. Ludwig Baschnang als Buritti ist der geborene Pedant, Theo Sedat mimt sehr ansprechend den ominösen „Herrn Faust".

Hanns Merck leitet mit sicherer Hand das ganze Spiel, zu dem Wilhelm Terboven wirklich milieuechte Bühnenbilder entwarf.

Werner E. Hecht

Der ländliche Aufbau in den Ostgebieten

Großräumige Landschaftsgestaltung / Die Bauernsiedlung im Volks- und Wirtschaftskörper

SS-Brigadeführer Greifelt behandelt im letzten Heft des „Neuen Bauerntums" die kürzlich vom Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, erlassene allgemeine Anordnung „Grundsätze und Richtlinien für den ländlichen Aufbau in den neuen Ostgebieten". Der Kerngedanke dieser Grundsätze: „Art und Größe der Höfe soll eine schematische Festlegung durch eine Bodenfläche bestimmt sein, die kinderreichen Familien eine gesicherte Lebensgrundlage bietet und einen Arbeitsertrag gewährleistet, der der bäuerlichen Familie eine volle Teilnahme am sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Austausch mit den anderen Bereichen der Volksgemeinschaft bietet", lasse klar erkennen, daß bei der künftigen Größenbemessung deutscher Bauernwirtschaften nicht mehr von dem Begriff der „ausreichenden Ackernahrung", bei dem die Frage der „unteren Grenze" eine zu große Rolle spielte, ausgegangen werden solle. Vielmehr werde mit der neuen Zielsetzung für unser Bauerntum die alte Raummenge jetzt im größeren Reich überwunden und der Weg freigemacht zu Höfen, deren Umfang nach den jeweils gestellten Aufgaben gut ausgewogen sei.

Die allgemeine Anordnung des Reichsführers SS bestimmt deshalb, daß bei mittleren Verhältnissen eine Familienwirtschaft einen Umfang von 25 bis 40 ha haben soll. Bei der Neubildung deutschen Bauerntums im letzten Jahre vor dem Kriege habe die Durchschnittsgröße der Höfe 22,5 ha, die Größe der Familienwirtschaften aber nur 15 bis 20 ha betragen. Für Wirtschaften dieser Art kämen nur gute und mittlere Böden in Frage. Bei ungünstigeren Wirtschaftsbedingungen seien größere Betriebe vorzusehen, die zugleich Ansatzpunkte für ein neues, bodenständiges Führertum sein würden. Neben dem Kern der Bauernwirtschaften und den größeren Betrieben sollten kleinere Betriebsgrößen für Spezialbetriebe sowie für Landarbeiter- und Handwerkerstellen gebildet werden. Als sehr wichtig bezeichnete die Anordnung des Reichskommissars auch die Aufforstung der landwirtschaftlich nicht mehr nutzbaren Böden.

Weiterhin werden die Grundsätze erläutert, nach denen die verschiedenen Betriebsgrößen zahlenmäßig zusammenzuordnen sind: „Als Richtschnur wird eine Betriebsgrößenmischung verlangt, die die größtmögliche Zahl von deutschen Menschen an den Boden bindet." Volkspolitische Notwendigkeiten hätten also unter Beachtung der arbeitswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte im Vordergrund zu stehen. Für die Errichtung einer gesunden, ungestörten Arbeitsverfassung verdiene der Hinweis besondere Beachtung, „daß für die richtige Abstufung und größenmäßige Gliederung der Höfe und Betriebe, für das richtige Verhältnis von Arbeitsstellen für unverheiratete Landarbeiter zu solchen für verheiratete Sorge zu tragen".

In einer anschließenden Stellungnahme zur neuzeitlichen Dorfplanung treten in den Ausführungen von SS-Brigadeführer Greifelt insbesondere zwei Gesichtspunkte hervor: Erstens hat sich die ländliche Siedlung der Gesamtsiedlung einzufügen, wofür als Mittel künftig die sogenannten „Kreisraumordnungsskizzen" angewandt werden, und zweitens hat zu der Gestaltung der einzelnen Dörfer noch die Begründung und Gestaltung sogenannter „Hauptdörfer" zu treten, um dem bäuerlichen Land eigene Mittelpunkte zu geben und es so geordnet und gestärkt in die neue Einheit von Land und Stadt einzufügen.

Auch auf weitere Einzelfragen, die in den Richtlinien und Grundsätzen des Reichsführers SS beantwortet sind, weist Brigadeführer Greifelt hin, wie z. B. zu der Festigung des dörflichen Handwerks durch erbhofrechtlichen, gesicherten Bodenbesitz, zu der Gliederung der dorflichen Gemeinschaftsanlagen (Parteihaus, Schul- und Jugendbauten, Gaststätte, Wirtschaftshof), zu der räumlichen Abrückung der zunächst noch notwendigen polnischen Landarbeiterwohnungen von den deutschen Siedlungen, zum Ausbau des Verkehrsnetzes („Fester Straßenanschluß für jedes Dorf"), zur Grüngestaltung des Dorfes wie zur großräumigen Landschaftsgestaltung und insbesondere schließlich zur Ausgestaltung des einzelnen Bauernhofes.

Eingehend werden alle wesentlichen Punkte der Richtlinien und Grundsätze des Reichsführers SS erläutert, die als besonderes Dokument zu werten sind, weil sie erstmalig die Bauernsiedlung in den gesamten Volks- und Wirtschaftsaufbau hineinstellen und weil sie außerdem neue Hinweise geben, in welcher Richtung der erfolgreiche Weg des deutschen Bauerntums der Zukunft führt.

Die Neuordnung der Kinderbeihilfe

Die neuen Bestimmungen / Förderung kinderreicher deutscher Familien

Seit dem 1. Januar ist die Neuordnung der Kinderbeihilfe in Kraft, die die bisherigen Arten der Kinderbeihilfen durch eine Beihilfe ersetzt, die nunmehr einheitlich für das dritte und jedes weitere Kind gezahlt wird. Die Zahl der beihilfeberechtigten Familien ist damit schätzungsweise auf über zwei Millionen gestiegen, und der monatlich auszuzahlende Betrag wird fünfzig Millionen Mark wesentlich übersteigen. Für die Durchführung der neuen Kinderbeihilfebestimmungen hat der Reichsfinanzminister ausführliche Richtlinien erlassen, über die Ministerialrat Dr. Haußmann in der „Deutschen Steuerzeitung" berichtet. Zweck der Kinderbeihilfe ist die Förderung gesunder, gemeinschaftswürdiger, kinderreicher deutscher Familien. Der Haushaltsvorstand muß in der Regel deutscher Volkszugehöriger sein. Italiener werden auf Grund eines Gegenseitigkeitsabkommens wie deutsche Volkszugehörige behandelt. Auch Angehörige anderer Völker können die Kinderbeihilfe ausnahmsweise erhalten.

Die Höhe des Einkommens und seine Zusammensetzung sind für die Beihilfeberechtigung künftig ohne jede Bedeutung. Die Kinderbeihilfe wird in der Regel nur gewährt, wenn drei oder mehr beihilfefähige Kinder zum Haushalt gehören. Aber auch bei weniger Kindern kann eine Beihilfe gewährt werden, wenn der Haushaltsvorstand zum mindesten 85 v. H. seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt ist oder entsprechende Renten bezieht, wenn der Haushaltsvorstand eine alleinstehende Frau ist oder wenn es sich um Kinder einer alleinstehenden Frau oder um eine Vollwaise handelt. Es müssen minderjährige Kinder sein, die zum Haushalt gehören. Diese Tatsache ist auch dann noch gegeben, wenn sich die Kinder mit Einwilligung des Haushaltsvorstandes zu Zwecken der Erziehung oder Ausbildung, zur Erholung usw., aber nicht zu Erwerbszwecken, außerhalb der Wohnung aufhalten. Die Kinder müssen ferner deutschen und artverwandten Blutes sein. Unter diesen Begriff fallen im allgemeinen die Völker Europas mit Ausnahme der Juden und Zigeuner. Hat ein Haushaltsvorstand Kinder einer alleinstehenden Frau oder Vollwaisen aufgenommen, so sind diese Kinder immer beihilfefähig. Die Prüfung der politischen Zuverlässigkeit, der Erbgesundheit und der Gemeinschaftswürdigkeit erfolgt künftig durch die Hoheitsträger der Partei und die Verwaltungsbehörden in einem besonderen Verfahren.

Die Kinderbeihilfe beträgt einheitlich 10 Mark monatlich für jedes beihilfefähige Kind. Für viele Haushaltsvorstände bedeutet diese Regelung eine Verbesserung. Auf der anderen Seite stehen aber die Fälle, in denen Haushaltsvorstände durch die Neuregelung Einbußen gegenüber bisher erleiden. Der Reichsfinanzminister hat zur Erleichterung des Übergangs angeordnet, daß alle diese Haushaltungsvorstände auf Antrag eine Aufindung im Betrage des 18fachen der monatlichen Einbuße erhalten. Diese einmaligen Abfindungen werden in vier Teilbeträgen im Laufe des Jahres ausgezahlt. Die Auszahlung der Kinderbeihilfe geschieht wie bisher monatlich nachträglich.

Fünftes Sinfonie-Konzert

Der große Anhängerkreis unserer Sinfonie-Konzerte wird mit großer Freude gehört haben, daß für den Abend am 13. Februar 1941 ein ganz junger Künstler als Solist verpflichtet wurde.

Siegfried Borries, der wegen seiner genialen Begabung als Geiger von Furtwängler als 1. Konzertmeister an das Berliner Philharmonische Orchester berufen wurde, spielt das Brahmsche Violin-Konzert. Daneben gelangen Schuberts h-moll Sinfonie (die Unvollendete) und Schumanns Sinfonie B-dur zur Aufführung; also wahrlich ein gutes Programm, das sich würdig an die bisherigen großen Erfolge des Litzmannstädter Sinfonie-Orchesters anreiht.

Es ist Sorge getragen, daß nach dem Konzert Straßenbahnen nach allen Richtungen zur Verfügung stehen.

Brand durch Unvorsichtigkeit

Wie wir erfahren, wurde die Feuerschutzpolizei am Sonnabend um 15.35 Uhr zur General-Litzmann-Straße 113a gerufen. Dort brannte aus einem Kesselwagen fließender Teer und ein Holzzaun. Das Ventil am Kessel wurde geschlossen und der ausgelaufene Teer mit Sand bedeckt, so daß das Feuer rasch gelöscht werden konnte. Der Holzzaun mußte auf etwa 4 Meter Länge aufgenommen werden.

Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit beim Anwärmen des Kesselwagens durch Holzfeuerung.

Kriegs-Hallenmeisterschaften der Schwimmer

Hervorragende Leistung im Brustschwimmen / Kagel schwimmt neuen 200 m Rekord / Von unserem nach Breslau entsandten Dr. W. Sonderberichterstatter

Am 8. und 9. Februar wurden im Breslauer Hallenbade die zweiten Wintermeisterschaften während dieses Krieges für die Schwimmer ausgetragen. Im allgemeinen waren die Leistungen in Anbetracht, daß alle Wettkämpfer im Wehrdienst stehen, gut. Ganz klar aber heben sich die Leistungen im 200 m Brustschwimmen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ab. Wohl in keinem Lande können soviel gleichwertige Zeiten über diese Strecke erreicht werden. Bei den Frauen konnte Annie Kapell, S. C. Undine, München-Gladbach, den deutschen Rekord der im gleichen Rennen mitstartenden Grauthoff von 2:58:3 auf 2:58:0 unterbieten. Es ist zu erwarten, daß hier der Weltrekord von einer der beiden verbessert wird. Eine bis auf den letzten Platz gefüllte Halle zollte den Leistungen oft stürmischen Beifall.

Im 100 m Kraulschwimmen der Männer hatte man nach den letzten geschwommenen Zeiten mit einem glatten Siege des Berliner Hitlerjungen Hitziger gerechnet. Doch bereits seine Vorlaufzeit von 1:08:6 reichte nicht für den Endlauf. Leutnant v. Eckenbrecher gewann dieses Rennen überraschend, zumal seine Nennung erst kurz vor den Wettkämpfen erfolgte. Bei den Frauen wurde Ulla Groth, Breslau, in Abwesenheit von Schmitz, Ahrend und Pollack, deutsche Meisterin über diese Strecke. Wie bereits erwähnt, brachte das 200 m Brustschwimmen bei überaus spannenden und mitreißenden Kämpfen hervorragende Leistungen. In einem Lauf starteten der deutsche Meister Joachim Balke, der Weltrekordmann Artur Heina und unser unermüdlicher Exmeister, Matrose Erwin Sietas. Erstmalig sah man Heina mit Schmetterlingstil beginnen. So kam es, daß er unsern Meister Balke gar nicht erst auf den ersten 50 m davonschwimmen ließ, wie es bisher der Fall war. Trotzdem führte Balke bei 150 m noch klar. Doch der kleine Heina hatte bereits bei 175 m gleichgezogen und ging unter starker Anteilnahme der Zuschauer mit anderthalb Meter vor dem Meister ins Ziel. Neben der Rekordzeit bei den Frauen durch Anni Kappel muß unbedingt die Leistung der übrigen großen Beifall finden; schwamm doch die vierte noch eine Zeit von 2:01:2, die besser ist als die der Siegerin im vorigen Jahre! Das Rückenschwimmen der Männer brachte die seit langem erwartete Begegnung zwischen dem deutschen Rekordhalter Uffz. Schlauch und dem jungen Meister Alli Schröder. Mit besserer Wendetechnik konnte der Hitlerjunge Schröder, der nebenbei schon ein berühmter Geigenvirtuose ist, was sein mit großem Erfolg gezeigtes letztes Gastspiel in Paris beweist, den Rekordler um Zentimeter schlagen. Einen klaren Sieg brachte unsere 15jährige Meisterin und Rekordinhaberin Liesl Weber nach Hause. Erst mit Abstand folgten die übrigen. Das 200 m und 400 m Kraulschwimmen konnte, da Plath nicht gemeldet hatte, Masch.-Gefr. Königer, Magdeburg, gewinnen. Doch kommen seine erreichten Zeiten denen Plaths nicht in gefährliche Nähe. Der Rückenmeister Schröder (Bonn) belegte außerdem im 100 m und 200 m Kraulschwimmen den zweiten Platz.

In den Staffelkämpfen setzte sich überraschend stark der Erste Wiener Amateur-Schwimm-Club Kurz Ewask durch. Sowohl die 4 × 100 m als auch die 4 × 50 m Kraulstaffel wurden von ihm gewonnen. Wenn auch diese Zeiten den bisher bei deutschen Meisterschaften erzielten nachstehen, so darf dieses plötzliche Nach-vorn-kommen nicht unterschätzt werden. Trotzdem blieb „Hellas Magdeburg", das die Lagenstaffel (Schwarz, Ohrdorf, Königer) gewann in der Gesamtwertung vor Ewask.

Bei den Frauen konnte sich der Alte Schwimmverein, Breslau, dadurch, daß er zwei von den drei Staffeln gewann, klar vor „Undine", München-Gladbach und Nixe, Charlottenburg, setzen.

Die vor 14 Tagen in Wien ermittelten Meister im Kunst- und Turmspringen, zeigten in einem Schauspringen ihr großes Können. Besonders ihre humoristischen Darbietungen lösten wahre Lachsalven bei den Zuschauern aus. Ein Wasserballspiel Magdeburg — Breslau, das von den Magdeburgern knapp 5:4 gewonnen wurde, beendete dieses schöne Fest.

Der deutsche Geländesport

Auf einem ostpreußischen Truppen-Übungsplatz ist die Hölle los. Diesmal beherrschen nicht Geschütze und Kommandos das Bild des Geländes, sondern die Geländefahrer der großen deutschen Ostpreußenfahrt, die sich unter Führung von NSKK. und Wehrmacht mit ihren Wagen und Rädern durch Sand und Steilhänge kämpfen. Links und rechts der abgesteckten Strecke stehen Hunderte von Zuschauern aus dem Reich und den umliegenden Orten, die bei dieser Fahrt auf ihre Kosten kommen und gespannt dem Kampf der Motoren folgen. Meterhoch spritzt der Sand, wenn die Wagen in hohem Tempo die Steilhänge herabkommen, in Trichter und Geländewellen hineinjagen. Die Beifahrer sind aus den Maschinen herausgesprungen und helfen mit aller Kraft, die Wagen über die knietiefen Fahrspuren hinwegzubringen. Hier und dort hat sich ein Fahrzeug trotz größter Geschicklichkeit festgefahren und muß von einem Raupenschlepper der Wehrmacht aus diesem Inferno brüllender Motoren, versinkender Räder, unendlichen Sandes herausgezogen werden.

Hier bekommt der deutsche Kraftwagen in friedensmäßigem Einsatz seine „Feuertaufe". Hunderte von Kilometern am Tage, nächtliche Orientierungsfahrten, unglaublich schwierige Geländestrecken, Staub, Schotter, Steigungen, Matsch, Eis und Hagel gehören zu dem vielseitigen Programm dieser Fahrten. Das ist die harte Schule der motorisierten Verbände, deren schneller Vormarsch in Polen, Norwegen und im Westen so wertvoll für den Sieg der deutschen Truppen war.

Die Augenblicke größter Spannung im Kampf der Wagen hat der Berichterstatter Heinz Pollmann mit der Kamera festgehalten. Die großen motorsportlichen Ereignisse führen ihn in alle Gaue des Reiches. Mit Auto und Wohnwagen ist er von Ostpreußens Steilküste in das Kampfgebiet der Internationalen Alpenfahrt — zur Großglocknerstraße — gerollt. Auch auf solchen Fahrten gibt es vieles, was die Kamera mitnimmt.

In einem Vortrag des Deutschen Volksbildungswerkes, der heute für Angehörige des NSKK. im Hause Meisterhausstraße 34 gehalten wird, berichtet Heinz Pollmann, Berlin, von seinen Erlebnissen als Berichterstatter und von den großen Kämpfen der Motoren. Dazu zeigt er spannende Filme und eindrucksvolle Lichtbilder.

Die leichtathletische Sommerarbeit

Eine wichtige Arbeitstagung des NSRL. in Posen

Von unserem nach Posen entsandten Sch.-Sonderberichterstatter

Am Sonntag hatte Gausportwart Faber die Bezirkssportwarte und Bezirksfachwarte sowie die Frauenfachwartinnen des NSRL. zu einer Arbeitstagung in Posen zusammengezogen. Es wurde das leichtathletische Programm des Gaues Wartheland durchgesprochen. Im Vordergrund stehen zunächst volkstümliche Wettkämpfe.

Es sollen leichte Dreikämpfe für Männer, Frauen und Jugend ausgeschrieben werden, um so auf die breite Masse der Sporttreibenden werbend zu wirken. Hierbei sollen namentlich Fußballer, Handballer, Turner, Tennisspieler usw. in die Schranken treten. Hiermit soll eine Werbung für das Reichssportabzeichen verbunden werden. Jeder Teilnehmer an solchen „Tagen der Leibesübungen" erhält eine Wettkampfkarte, die Sieger Diplome.

Der Gau Wartheland war im vergangenen Jahre durch die Sportgemeinschaft Union 97 bei den deutschen Kriegsvereinsmeisterschaften beteiligt und belegte einen beachtlichen 15. Platz unter starken Konkurrenzen. Das soll in diesem Jahre anders werden. Jeder Verein, der Leichtathletik treibt, ist gezwungen, an den deutschen Kriegsvereinsmeisterschaften teilzunehmen. Dieser Wettbewerb wird in je drei Klassen für Männer und Frauen ausgetragen. Die Wettkämpfe werden an einem Tage durchgeführt; zwei Teilnehmer starten pro Wettbewerb. Hier gilt die Tausendpunktwertung. Die Gemeinschaften mögen schon jetzt dafür rüsten. Außerdem wird eine leichtathletische Meisterschaft für Hand- und Fußballvereine geplant.

An dritter Stelle steht nach wie vor der Leistungssport, der ja besondere Pflege beim NSRL. genießt. Zunächst werden in diesem Jahre die Leistungsgruppen der HJ. und des Jungvolkes in die Vereine übergeführt werden, denn hier konnte bisher im Gau Wartheland so gut wie nichts unternommen werden. Zur Pflege des Leistungssportes der Jugendlichen kommen nur NSRL.-Vereine in Frage, da hier geschulte Übungswarte zur Verfügung stehen. Die Termine für die großen leichtathletischen Wettbewerbe unseres Gaues veröffentlichten wir bereits in der vergangenen Woche. An Großveranstaltungen kommen in erster Linie verschiedene Städtekämpfe in Frage; in Aussicht genommen sind ferner Bereichswettkämpfe mit den Bereichen Pommern, Ostpreußen und Schlesien. Vielleicht wird dieser Wettkampf an einem Tage anläßlich einer Großveranstaltung durchgeführt werden. Sowie genügend Sportlehrer des NSRL. zur Verfügung stehen — in dieser Hinsicht werden alle Hebel in Bewegung gesetzt —, sollen Lehrgänge für Leistungssport aller Art aus Stadt und Land abgehalten werden. Es sei empfohlen, daß sich auch in den Großstädten Posen und Litzmannstadt Leistungssportler der verschiedenen Gemeinschaften zu gemeinsamen Übungslehrgängen zusammenfinden. Dadurch wird der Leistungsstand erheblich gesteigert werden. In Litzmannstadt hat in dieser Hinsicht Stadtturnrat Lampert die Leichtathleten, namentlich Werfer und Springer, zusammengezogen. Diese ersten Übungswettkämpfe hatten am vergangenen Sonntag einen Riesenerfolg. Eine wichtige Frage bildet die Kampfrichterschulung. Alte, verdiente Sportler werden aufgefordert, sich hier zur Verfügung zu stellen, denn damit fördern sie die sportliche Entwicklung des Nachwuchses. Kampfrichterschulungen sind für den 2. März in Posen und für den 16. März in Litzmannstadt festgelegt worden. Vorher geht ein Reichslehrgang für Kampfrichter in Berlin, wozu Vertreter des Warthelandes entsandt werden.

Ebenso ist es im Frauensport, wo im März zwei Reichslehrgänge für weibliche Kampfrichter- und Bezirksfachwartinnen durchgeführt werden.

Für alle Leistungssportler gilt folgender Weg:

Jeder muß an den Bezirksmeisterschaften teilnehmen. Sieger und befähigte Kämpfer werden dann zu den Bereichsmeisterschaften geschult. Von dort geht der Weg zu den großdeutschen Meisterschaften im Berliner Olympiastadion. Die Gemeinschaften werden ferner aufgefordert, über jede geplante Veranstaltung sofort Bezirksfach- und Bezirkssportwarte zu unterrichten und ebenfalls an die genannten Stellen Bericht über die Veranstaltungen einzusenden. Dies ist für die Statistik und eventuelle Veröffentlichung in der Tages- und Fachpresse äußerst wichtig. Jede Gemeinschaft, die Leichtathletik betreibt, hat das Gauverordnungsblatt und den „Leichtathleten" zu halten.

Am Schluß wurde nochmals auf die Filmarbeit hingewiesen. Der NSRL. besitzt eine große Anzahl moderner Filme für alle leichtathletischen Zweige, die den Vereinen gegen geringe Leihgebühren zur Verfügung gestellt werden. Es wird empfohlen, daß auch hier mehrere Gemeinschaften sich zusammentun und an geeigneter Stelle Filmabende veranstalten, wobei auch Fachkräfte Schulungsvorträge halten können. Auch hier wird der Weg über den Sportbezirk empfohlen.

Die verantwortlichen Männer setzen alle Mittel in Bewegung, um die Leichtathletik in unserem Gau Wartheland zu fördern. Es liegt nun an den Gemeinschaften, die vorgeschlagenen Wege hundertprozentig zu beschreiten. Ebenso mögen sich alle Leichtathleten, die noch außerhalb der Gemeinschaften stehen, zu geregelter sportlicher Betätigung, wie sie der NSRL. bietet, entschließen. Wir wollen hoffen, daß zu der ersten großen Leichtathletikveranstaltung dieses Jahres, dem Waldlauf am 23. Februar, zahlreiche Meldungen einlaufen. Eine Ausschreibung folgt in Kürze.

Sonntagsergebnisse aus dem Gau

Fußball: DSC. Posen — TuS. Neutomischel 13:2. DWM. Posen — Luftwaffe Posen 1:1, Polizei Posen — Post Posen 7:1.

Handball: Post Posen — Luftwaffe Posen 5:14, DSC. Posen — Gnesen 4:7.

Aus der Gauhauptstadt

Lehrgang der Kreisabteilungsleiterinnen

Im Schulungslager Albrechtshof waren in dieser Woche die Kreisabteilungsleiterinnen des Deutschen Frauenwerks zu einem kurzen Lehrgang für die Arbeit im Ausland- und Grenzdeutschtum zusammenberufen worden.

Vollkornbrot im Wartheland

Nachdem die Zahl der Betriebe, die im Vollkornbrot-Ausschuß anerkanntes Brot herstellen, innerhalb Jahresfrist im Altreich von wenigen hundert auf über 13 000 angewachsen ist, wird nun auch im Wartheland Vollkornbrot gebacken. An einem kurzen Schulungslehrgang in Posen beteiligten sich die Meister sämtlicher Brotindustrie-Betriebe des Gaues. Vollkornbrot wird demnächst in allen Brotläden des Warthelandes zu haben sein.

Hermannsbad

Versammlung der Kur- und Salinenverwaltung

gü. Am 7. 2. war in Hermannsbad die erste Betriebsversammlung der deutschen Gefolgschaftsmitglieder der Staatlichen Kur- und Salinenverwaltung. Der Betriebsobmann eröffnete die Versammlung mit dem Führergruß. Anschließend ergriff der Betriebführer, Kurdirektor Pg. Scholz, das Wort. Es gibt eine Menge Fragen, die zu lösen sind. Hier steht in erster Linie die Betriebskameradschaft. Es gibt nur ein gemeinsames Ziel, hierzu gehört auch die Kameradschaft und Hilfe untereinander. Dies kann nur gelingen, wenn mit Freude an die Arbeit gegangen wird und diese nicht nur als ein notwendiges Übel zu betrachten ist, um seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Es gibt eine Reihe Dinge, die ebenso noch kommen werden. Hierzu gehört die Beschaffung eines Gemeinschaftsraumes, einer Werksbücherei und anderes. Anschließend sprach der Kreisobmann der DAF., Pg. Thommsen, als Vertreter der Parteileitung. Er führte aus, daß diese Gemeinschaft nicht nur einstudiert, sondern auch gepflegt werden müsse. Der Betrieb sei der Exerzierplatz des kameradschaftlichen Zusammenhaltens. Jeder müsse stolz auf seine Arbeit sein und auch Verantwortung fühlen. Nur dann kann eine Betriebsgemeinschaft zusammenkommen. Da die Kur- und Salinenverwaltung der größte Betrieb im Kreise ist, muß erst recht viel geleistet werden. Nur aus Pflichten werden Rechte geboren. Jeder muß sich als Nationalsozialist in das große Aufbauwerk mit einfügen.

Einzeichnungen im Opferbuch

gü. Die Einzeichnungen in das Opferbuch in den Kreisen Bondowo und Gsiencini haben ein sehr erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Keiner wollte dem anderen nachstehen und gerade die Kleinbauern und Umsiedler haben mit ihrer Gebefreudigkeit ein wirkliches Opfer gebracht. So entfällt auf die einzelne Familie in Bondkowo ein Durchschnittsbetrag von 83,86 RM und in Osiencini ein solcher von 105,38 RM bei dem Ergebnis der Einzeichnungen.

Steinhofen

Versammlung der DAF.

Die Ortswaltung der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Versammlung, in der der Kreisobmann der DAF., Pg. Schäfer, Kalisch, über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront sprach. Die Ausführungen des Redners wurden von den Versamlungsteilnehmern dankbar aufgenommen.

A. G.

Die Front spricht zur Heimat

Großkundgebung der NSDAP. in Kalisch / Reichsredner Dr. Ziertuß spricht

Wieder einmal hatte sich das Stadttheater zu einer Großversammlung der NSDAP., Kreisleitung Kalisch, gefüllt. Trommel- und Fanfarenklänge der HJ. leiteten die Veranstaltung ein. Kreispropagandaleiter Pg. Flohrschütz begrüßte die Versammlungsteilnehmer, die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht und besonders den Redner des Abends, Pg. Feldwebel Dr. Zierfuß, Reichsredner der NSDAP. (Weimar), der im Rahmen der Aktion „Die Front spricht zur Heimat" für Kalisch gewonnen wurde.

Nach dem Gruß an den Führer ergriff Pg. Dr. Zierfuß das Wort. Er führte in seiner an vielen Stellen mit Humor gewürzten Rede etwa folgendes aus:

„Wir leben in Deutschland gegenwärtig in der größten Zeit, die unser Volk je erleben durfte. Die Sehnsucht der besten Deutschen in zwei Jahrtausenden ließ der Führer zur Wirklichkeit werden."

Der Redner entwickelte in treffenden Worten, von der Politik Bismarcks als der Kunst des Möglichen ausgehend, an Hand von klaren Beispielen und Zahlen ein Bild über die Lage Deutschlands von der Machtübernahme bis zur Gegenwart. Politik ist heute die Vorausschau des künftig Notwendigen. In dieser Vorausschau hat der Führer das Notwendige in der Zusammenführung aller Stämme im Deutschen Reich auf eine politisch gleichgerichtete Widerstandslinie gesehen.

Die deutsche Einigwerdung vollzog sich nach den Naturgesetzen allen organischen Lebens. Das sind:

1. Gemeinschaft, aus der alles Leben entsteht.
2. Rasse, die wir anerkennen, weil nun einmal Völker und Rassen gottgewollt sind.
3. Kampf, denn alles Leben ist Kampf, ein ewiges Ringen um die Erhaltung der Eigenart und des Lebensraumes, ein Kampf um Blut und Boden.
4. Abwehr. — Die Waffen der Abwehr nach außen stellt die deutsche Wehrmacht, die Waffen der Abwehr nach innen stellt die Partei, die die Voraussetzungen schafft, daß der Wehrmacht die Waffen zur Verfügung gestellt werden können, die zum äußeren Abwehrkampf notwendig sind.
5. Arbeit. — Wir leben nicht in dem gelobten Lande, in dem Milch und Honig fließt, und in dem uns die Früchte ohne unsere Arbeit in den Mund wachsen. In den nordischen Ländern muß die Arbeit ersetzen, was die Natur nicht freiwillig gibt.
6. Führertum, das die Menschen durch Einsicht zum richtigen Handeln bringt. Diese Einsicht der Massen des Volkes ist der Weg zu politischen Erfolgen.

Mit diesen wenigen Gesetzen formte der Führer die deutsche Gemeinschaft. 1933 war die Lage des deutschen Volkes denkbar schlecht. Der Nationalsozialismus hat ein Erbe angetreten, das nur ein unerschütterlicher Glaube an die Volkskraft Erfolg versprechen ließ. Unsere politischen Gegner rechneten mit dem vollständigen Zusammenbruch nach kurzer Zeit. Das Schicksal rettete uns durch eine Rekordernte. Da die innerpolitischen Schwierigkeiten ausblieben, setzten uns die gegnerischen Mächte unter um so größeren außenpolitischen Druck. Deutsche Waren wurden boykottiert, um den wirtschaftlichen Zusammenbruch herbeizuführen. Der Führer antwortete mit dem Austritt aus dem Völkerbund und rettete die Lage durch eine Wahl. Alle Hoffnungen der Gegner wurden durch ein überwältigendes Bekenntnis des deutschen Volkes zu seiner Führung zunichte gemacht. Es wurde mit dem Vorschlag der Währungssenkung versucht, was anders nicht mehr zu gelingen schien. Der Führer hat die Stabilität der Währung proklamiert und dem Volk durch diesen Schachzug allein Milliarden an Volksvermögen, das bei normaler Tilgung der damals 30 Milliarden Reichsmark betragenden Auslandsschulden verloren gegangen wäre, gerettet.

Der Redner schilderte dann die von der Rückgliederung des Saargebiets im Januar 1935 Schlag auf Schlag einsetzenden außenpolitischen Erfolge, das ständige Wachsen der Kraft des Reiches als der Magnet, der mit unwiderstehlicher Gewalt das anzieht, was gleicher Art und Wesens ist. Er beleuchtete die Versuche englischer Politiker, die Reihe der Erfolge durch Winkelzüge zu durchbrechen und stellte auch hier klar heraus, in welcher Art der überragende Geist des Führers jeder Lage gewachsen war und ihn aus allen politischen Verwicklungen als Sieger hervorgehen ließ.

So vollzieht sich heute die Neuordnung Europas durch eine ganz neue Politik. Der Schwerpunkt der Politik liegt nicht, wie zu Bismarcks Zeiten, in der Außenpolitik, um innerlich wirken zu können, sondern der Weg führt durch Sozialismus im Innern zur nationalen Kraft nach außen.

Die Heimat muß sich in diesem Kampf jung, kräftig, lebens- und arbeitsfähig erhalten. Wir haben kein Recht auf unseren Körper, dieses Recht allein hat das Volk.

Wir bauen das heilige, ewige Deutsche Reich germanischer Nation, das Reich der nationalen Ehre und Gerechtigkeit. Das Volk ist ewig, solange es nach seinen Gesetzen lebt. Deutschland stirbt nicht!

Brausender Beifall dankte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Der Kreispropagandaleiter forderte die Versammlung auf, in der Gemeinschaft an die großen Aufgaben, die uns der Führer stellt, mit neuer Kraft heranzugehen und auch in der Heimat den Geist der Front lebendig zu erhalten. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation fand die eindrucksvolle Versammlung ihren Abschluß.

A. H.

Ostrowo

Säuglings- und Mütterberatungsstelle

Am Montag, dem 10. Februar, findet in Suschen, um 114.30 Uhr für die Ortschaften Suschen, Kotzine, Friederickenau, Mariendorf, Johannisdorf, und um 16 Uhr in Tscheschen für die Ortschaften Tscheschen, Konradau, Dobrzetz; am Dienstag, dem 11. Februar, um 14.30 Uhr, in Schwarzwald für die Ortschaften des dortigen Amtsbezirkes, und um 16 Uhr in Honig für den dortigen Amtsbezirk die Säuglings- und Mütterberatungsstunde für deutsche Säuglinge und Mütter statt.

Ein Kreiskrankenwagen steht zur Verfügung

Den Einwohnern des Kreises Ostrowo steht jederzeit ein Krankenkraftwagen zur Verfügung. Er ist beim Kreiskrankenhaus Ostrowo unter Fernruf 135 anzufordern.

Der Glücksmann brachte Glück

Während der jetzigen Winterhilfslotterie hat der hiesige Glücksmann bereits schon drei Gewinne zu 500 RM ausgezahlt. Vor einigen Tagen gewann ein Soldat 100 RM.

Maul- und Klauenseuche

Die Gemeinde Treuwalde und ihre Gemarkungen wurden zum Sperrgebiet erklärt, weil unter den Viehbeständen des Landwirts Wilhelm Lang die Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde.

Kempen

2. Sonderlehrgang der Bauernführer

33 Ortsbauernführer aus den Kreisen Kempen und Wielun wurden von der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Kempen am 28. 1. zu einem Kursus einberufen. In dem Kursus hörten die Bauernführer auf allen Fachgebieten das, was sie nötig haben, um das ihnen anvertraute Dorf fachlich und im Sinne des nationalsozialistischen Bauerntums auszurichten. Es wurden ihnen folgende Fächer geboten: Betriebslehre, Tierzuchtlehre, Ackerbau, Deutsches Bauerntum, Pflanzenbau, Grünfutterbau, Tierheilkunde, Aufbau des Reichsnährstandes, Organisation der Ostland, Vatertierhaltung, Kulturtechnik, Lehrlingswesen, Gefolgschaftswesen, Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Geflügelzuchtberatung, Siedlungsfragen, Weltanschauung, Jugendertüchtigung, Marktordnung, Ent- und Bewässerung, Schriftwerk. Die Bauernführer, besonders auch die Wolhyniendeutschen, für die das Gehörte völlig neu war, nahmen mit größtem Interesse an dem Kursus teil. Alle Anwesenden brachten am Schluß des Kursus, am 4. 2. 41, ihren Dank für das Gehörte zum Ausdruck und baten, im nächsten Jahr noch einmal zur Vertiefung des Wisssens zu einem derartigen Lehrgang einberufen zu werden.

NSV. schickte Kinder zur Erholung

Am Donnerstag traten 11 Kinder aus dem Kreise Kempen die Fahrt nach Görden bei Brandenburg an, wo sie auf Veranlassung der NSV. auf vier Wochen zur Erholung untergebracht werden.

Über allem steht die eiserne Pflicht

Kameradschaftsabend des Reichsbahnkameradschaftswerkes in Ostrowo

Zum ersten Male fanden sich die Mitglieder des Reichsbahnkameradschaftswerkes, Ortsverband Ostrowo, vor kurzem in der Stadthalle zu einem frohen Kameradschaftsabend zusammen, an dem auch die deutsche Bevölkerung Ostrowos regen Anteil nahm. Der Vorsitzende Bülcke betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß das Reichsbahnkameradschaftswerk kein Verein sei, sondern die lebendige Verkörperung der gesamten Reichsbahngefolgschaft. Die Aufgabe der Eisenbahner im Ostgebiet sei groß und vielseitig. Aus allen deutschen Gauen kamen sie auf Befehl des Führers als seine treuesten Arbeiter nach hier, um den Aufbau zu beginnen und zu vollenden. Diese Arbeit kann aber nur dann erfüllt werden, wenn jeder sich auf den anderen verlassen kann. Dieses gegenseitige Zusammengehörigkeitsgefühl zu heben und zu pflegen, ist Aufgabe des Kameradschaftswerkes. Wir stehen hier auf vorgeschobenem Posten und sind uns unser Verantwortung bewußt und werden unsere Pflicht auch weiterhin treu erfüllen. Mit dem Treuegelöbnis zum Führer und dem Gesang der Nationallieder schloß die Begrüßungsansprache.

Die Musikkapelle des Ortsverbandes Posen im Reichsbahnkameradschaftswerk, unter der Stabführung von Kam. Holzwarth, bot dann ein ausgezeichnetes musikalisches Programm. Aus ihren Reihen traten einige Eisenbahnkameraden solistisch als Akkordeon- und Xylophonspieler, Saxophonist, Ansager und Kunstpfeifer hervor, unterhielten auf beste und fanden stürmischen dankbaren Beifall, so daß der Abend wirklich fröhlich gestaltet wurde. Im Laufe des Abends nahm der Leiter des Amtes für Beamte in Ostrowo, Pg. Burgermeister, das Wort. Er betonte, daß das Aufbauwerk nur begonnen werden konnte, weil der Führer die Voraussetzungen dazu schuf. Am 30. Januar haben wir uns der vergangenen acht Jahre erinnert, in denen der Führer nicht nur Großdeutschland aufbaute, sondern auch die Neuorganisation in Europa in Angriff nahm. Wir können nur weiter schaffen, wenn wir auch einmal fröhlich sind und in guter Kameradschaft vereint. Auch darin kommt der wahre Nationalsozialismus zum Ausdruck. Darum wollen wir auch die Kameradschaft gestalten und nicht nur am heutigen Abend in Fröhlichkeit, sondern wir wollen aus diesem Frohsinn neue Arbeitsfreude schöpfen, denn Fröhlichkeit ist heute das Grundprinzip der deutschen Arbeit. Mit einem flotten Rheinliederpotpourri, das von allen mitgesungen wurde, schloß das musikalische Programm und in frohem Tanze drehten sich dann die Paare.

Tagesnachrichten aus Kalisch

Volkstumsarbeit im Kreise Kalisch

Kg. Das Laienspiel des Kreises Kalisch beginnt feste Formen anzunehmen. Einmal in der Woche findet sich eine Laienspiel- und eine Handpuppenspielschar zur Arbeit zusammen. Es werden Laienspiele geprobt, die vor allen Dingen für die Gestaltung von Betriebsfeiern, Kameradschaftsabenden und Dorfabenden gedacht sind. Es gibt doch nichts Schöneres, wenn aus der Gemeinschaft heraus, für die Gemeinschaft gespielt wird. Vor allen Dingen braucht man keine Bühne, sondern beim Laienspiel besteht die Möglichkeit, das Spiel mitten im Saal zu gestalten. In erster Linie sind fröhliche Spiele vorgesehen, doch wird auch die Gestaltung einer Feierstunde in Angriff genommen, für die eine Kantate oder ein Heldisch-Chorisches Spiel erarbeitet wird.

Mit dem Handpuppenspiel (Kasperletheater) soll für Erwachsene und Kinder die Möglichkeit geschaffen werden, dieses deutscheste aller Spiele wieder zu erleben, und zwar hat man durch das Handpuppenspiel die direkte Möglichkeit, die Verbindung zwischen Zuschauern und Spieler so zu gestalten, daß zum Schluß aus den Zuschauern Mitspieler werden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Handpuppenspieler trifft sich jeden Donnerstag und die Laienspieler am Freitag um 20 Uhr in der Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude", Kalisch, Adolf-Hitler-Straße 2, II. Stock. Es ist wünschenswert, wenn möglichst viele Volksgenossen sich daran beteiligen.

Opern- und Operettenabend im Stadttheater

Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Kalisch veranstaltete am vergangenen Sonnabend, einen Opern- und Operettenabend im Stadttheater Kalisch. Den Abend bestritt das Streichorchester des Trompeterkorps eines Artillerie-Regiments.

Zum zweitenmal bot sich Gelegenheit, den klangvollen Streichkörper des Trompeterkorps in einem Konzert zu hören. Die schneidigen Militärmärsche und die volkstümlichen Melodien aus bekannten Operetten finden immer dankbare Zuhörer. Es ist erfreulich, daß sich Musikmeister Ihling die Aufgabe gestellt hat, das Musikleben in Kalisch durch solche Konzerte zu befruchten. Im ersten Teil des Programms bildeten die sehr wirkungsvoll vorgetragenen Ungarischen Tänze Nr. 5 und 6 von Johannes Brahms und die Bajazzo-Fantasie von Leoncavallo den musikalischen Höhepunkt.

Im zweiten Teil kamen für die Werke neuerer Komponisten auch Bläserstimmen zum Einsatz. Rhythmische Tonverschiebung durch Synkopen und die an manchen Stellen ausgesprochene Melodik in der Tongebung stellten an Leitung und Orchester gleichermaßen nicht zu geringe Anforderungen in bezug auf Takt und Einfühlvermögen. Im besonderen war es die Rhapsodie Nr. 1 von Rixner, die in dieser Richtung Schwierigkeiten bereitete.

Das Publikum zeigte gerade für die neueren Werke eine große Aufgeschlossenheit und ließ es an Beifall nicht fehlen. Der Abend nahm einen ganz harmonischen Verlauf.

A. G

Gründung einer Kinderturngruppe

Die jüngsten deutschen Einwohner Kalischs lädt der NSRL., Gemeinschaft für Leibesübungen zu Kalisch, durch ihre Eltern hiermit ein, zum frohen Kinderturnen zu kommen! Von Anbeginn von der GfL. vorgesehen und durch Anfragen aus der Elternschaft gefördert, wurde jetzt eine Kinderturngruppe für die Altersstufen von 3 bis 5 und 6 bis 9 Jahren gebildet. Zwei geschulte Kräfte haben sich für die Gruppe zur Verfügung gestellt. Schon den Kleinen, nicht nur den Erwachsenen, soll die Möglichkeit zu gesundheitsfördernder Bewegung gegeben werden, um später als tüchtige Menschen in der Gemeinschaft ihres Volkes schaffen zu können. All die Fähigkeiten und Eigenschaften — Frohsinn, Entschlossenheit und Mut, Ausdrucksfähigkeit und schöpferische Gestaltungskraft —, die noch ungeweckt in ihnen ruhen, kommen im spielenden Turnen und Üben der Kinder zur Entfaltung.

Die Übungsstätte der Kindergruppe und die Zeiten sind aus Anschlägen in der Stadtverwaltung zu ersehen sowie bei der Anmeldung zu erfahren. Anmeldungen werden entgegengenommen: mittwochs und sonnabends zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags bei der Kreisfrauenwartin E. Heintz, Kalisch, Goethestraße 16. Wg. 6.

Firma GEORG GRASS
Inh. H. Remstedt u. G. Grass
Tischlerei-, Zimmerei-Maschinen / Baumaschinen – Baubedarf
DEUTZ-MOTOREN
Lager- und Ausstellungsräume
Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 2, Ruf 170-58

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge kauft ständig
Litzmannstädt. Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59
Ruf 127-05

Stellen-Angebote jeder Art haben in der Litzmannstädter Zeitung einen überraschend guten Erfolg. Vielfach genügt schon eine einmalige Aufnahme, um die gewünschten Angebote zu erhalten



Spedition
sowie zuverlässige und schnelle Verkehrsabwicklung in Güteran- und Abfuhr durch
Autotransport-Unternehmen
Gebrüder Böhm
Litzmannstadt, Danziger-Straße 134 :·: Ruf 171-14

Echte Orientteppiche
in allen Größen empfiehlt
Teppichhaus Richard Mayer
Ziethenstraße 1 — Fernruf 172-28

Verschiedenes

Glaserei, Spiegel, Glasschleiferei und Autoscheiben
Neu- u. Repar.-Arbeiten erledigt rasch
O. Feicho, Ziethenstraße 236, Ruf 214-91.
Bei Eilarbeiten genaue Adresse und Maß angeben.

Anleitung im Kochen einiger Wiener Speisen (Mehlspeisen) gewünscht. Angebote unter 891 an die LZ. 18913

Wer erledigt Steuererklärungen, Buchführung (einführen), Kalkulation. Zuschriften an die LZ. unter 887. 18907



Reparatur
sämtlicher Büromaschinen
Dipl. Feinmechanikermeister
Adolf Laufersweiler
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 82
Fernruf 208-26

Gips
Ruf 102-10.

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Z.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufgebot

Die Ehefrau Martha Knecht in Zgierz hat beantragt, den Tuchmacher Martin Knecht aus Zgierz, geboren am 10. Oktober 1892 in Skotniki, für tot zu erklären.

Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens **am 30. April 1941, 12 Uhr,** vor dem Amtsgericht in Zgierz zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, bis zu dem genannten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Zgierz, den 4. Februar 1941.

Das Amtsgericht

Verdunkelungsrollos
mit seitlicher Zugvorrichtung in Massenanfertigung, jedes Quantum sofort lieferbar. Fordern Sie Preisliste. Wiederverkäufer gesucht.
E. Huhnholz, Rollofabrik
Hamburg 4, Thalstr. 7

Kaufe Möbel
Kompl. u. Einzelstücke sowie **Teppiche**
H. Schubert Horst-Wessel-Str. 26. Fernruf 277-35.

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Millimeterpreis 15 Rpf für die 12gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile. – Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2. – Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr – Anzeigenschluß täglich 16 Uhr.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Wortanzeigen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 Rpf, jedes weitere Wort 15 Rpf, das Wort bis 15 Buchstaben. — Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 Rpf, bei Zusendung durch die Post 50 Rpf.

Offene Stellen

Wir suchen sofort für unsere Geschäftsstellen Kutno u. Ostrowo

einige tüchtige arbeitsame Herren

gewandt im Verkehr mit dem Publikum, in aussichtsreiche Stellung als Außenbeamte. Neben hoher Provision, Spesen und Fahrgeldern garantieren wir ein Mindesteinkommen. Bewerbungen unter 555 an die L. Ztg.

Bilanz-Buchhalter
vertraut mit Steuergesetzen von Textilwarenfabrik gesucht.
Angebote unter Nr. 889 an die Litzmannstädter Zeitung.

Zur gefl. Beachtung!
Die Einstellung von Jugendlichen unter 18 Jahren ist nur nach vorheriger Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes, Abt. Berufsberatung, möglich
Litzmannstädter Zeitung
Anzeigen—Abteilung

Männliche oder weibliche
Bürokraft
für Durchschreibe-Kontokorrent u. Abrechnungswesen von großem Unternehmen zum baldigen Antritt ges. Bewerbungen unter. Nr. 881 an die L. Z.

Junger Mann
möglichst Holzfachmann als Verkäufer ab sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter 885 an die Litzmannstädter Ztg.

Buchhändler oder Buchhändlerin für sofort oder später von hiesiger Buchhandlung gesucht. Angebote unter 896 an die LZ.

Deutschsprechende Verkäuferin für Süßwarengeschäft wird gesucht. Heerstraße 62. 18926

Packerinnen für Schokoladenfabrik sofort gesucht. Schokoladenfabrik „Palermo", Rudolf-Heß-Straße 49.

Junges Fräulein als Ladenkassiererin und jüngere Bürokraft zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 895 an die LZ.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt
Angestellten
aus dem Altreich mit Erfahrung in
Haus- u. Grundstücks-Verwaltung.
Eilangebote durch persönliche Vorstellung am Dienstag, 11. II. 1941 von 11—12 Uhr und 16—17 Uhr.
Posensche Feuersozietät, Verw.-Dir. Litzmannstadt
Hermann-Göring-Straße 57

Deutscher
Portier
kann sich melden
Straßburger Linie 21.

Weibliche Bürokräfte
mit guter Handschrift und Erfahrungen im Buchungswesen finden Dauerbeschäftigung in größerem Unternehmen.
Kurzgefaßte Bewerbungen unt. 1500 an die Litzmannstädter Ztg.

Stellengesuche

Steuererklärungen, Bilanzen, Jahresabschlüsse, Umstellung auf Kontenplan, Buchführung im Abonnement, laufende Überwachung, Kalkulation, Betriebsberatung auch auswärts für Industrie, Handel, Gewerbe, freie Berufe übernimmt Bücherrevisor aus dem Altreich. Für den Finanzamtsbezirk Litzmannstadt als Helfer in Steuersachen zugelassen. Zuschriften unter Nr. 886 LZ. oder telephonisch 160-22.

Unterricht

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße 42, W. 7. 18841

Mietgesuche

Zimmer, möbliert oder leer, von 2 Polizeibeamten gesucht. Angebote unter 890 an die LZ. 18911

Polizeibeamter sucht möbl. Zimmer, Schlafgelegenheit wird selbst gestellt. Möglichst Adolf-Hitler-Straße oder Nähe. Angebote unter 888 an die LZ. 18909

Möbl. Zimmer, evtl. Schlaf- und Wohnzimmer, gesucht. Nähe Deutschlandplatz bevorzugt. Angebote an Zimmer 7, Hotel Monopol, Ziethenstraße 7. 18921

2 bis 3 Büroräume
auch geeignete Wohnräume in Verbindung mit Garage sofort zu mieten gesucht.
Arbeitsgemeinschaft Otto Wilh. Stein
Dresden-Loschwitz

Verkäufe

Pianos-Gelegenheitskäufe!
Blüthner, Schröder, Ibach u. a., sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen
B. Sommerfeld G. m. b. H.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Brauner Neufundländer, jung, sehr wachsamer Hund, zu verkaufen. Plessa, Schlachthof. 18906

Leichter Herrenwintermantel zu verkaufen, ebenso dunkelblaues Damenwollkleid mittlere Figur), sowie ein Damenfohlenmantel (kleinere Figur). Meisterhausstraße 20/11. 18927

Bernhardiner (Rüde), rasserein, verkaufe umständehalber. Mauerseestraße 8 b. 18920

Gas- und elektrischer Kocher zu verkaufen. Ruschlinie 125, W. 19.

Kinderwagen zu verkaufen. Eisernes Tor 23, W. 3. 18895

Kaufgesuche

Schlafzimmereinrichtung u. Feldbett, neu oder wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang.: A. Kirchner, Erhard-Patzer-Str. 28/1.

Kinderwagen, gebraucht, in gutem Zustande gesucht. Angebote unter Nr. 892 an die LZ.

Litzmannstädter Altmaterialhandlung kauft ständig Alteisen, Lumpen, Papier.
Auf Wunsch wird sofort abgeholt.
A. Schmidt, Str. der 8. Armee 21.

Personenwagen (DKW.), Modell 38-39 Meisterklasse Kabrio-Limousine, kaufe. Ruf 125-68. 18864

Schreibmaschine, gebraucht, kauft mechan. Werkstatt, Schlageterstr. 23, Ruf 141-06. 18993

Runden eisernen gebrauchten
Behälter
Fassungsraum ca. 700000 l kauft Gesellschaft der Zuckerfabriken „Czestocice" A. G. Krakauer Str. 7 Angebote unter obiger Adresse.

Wir suchen
zum sofortigen Kauf 3 Schreibtische und eine Schreibmaschine. Angebote unter Ruf 139-05

Schrott und Metall,
Lumpen, Papier, alte Maschinen, Fabrikabbrüche, kauft ständig
Otto Manal
Litzmannstadt, Hauländer Straße 38. Ruf 129-07.

Zu kaufen gesucht Musterkarten für Strumpffärberei, Baumwolle und Seide, alte und neue. Zuschriften unter 838 an die L. Z.

Verloren

Ausweis der Deutschen Volksliste u. Anmeldung zur pol. Einwohnererfassung verloren. Natalie Schendel, Schlieffenstr. 19.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Henryk Krzemieniewski, Bajuwarenweg 9, verloren. 18904

Kleiderkarte der Getrud Ruschke, Radegast, Wasserfahrt 74, verloren. 18902

Petroleumkarte des Edmund Martin, Trierer Str. 11, W. 8, verloren. 18901

Ausweis der Deutschen Volksliste 1537176, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Emilie Horak, Artur-Meister-Str. 9, verloren. 18899

Kohlenbezugschein des Winzenty Armanowski, Vom-Stein-Str. 14, W. 49, verloren. 118900

Kohlenbezugschein des Lucjan Dacz, Irmhildweg 24, verloren.

Kleiderkarte 375103 des Johann Wacker, Trierer Str. 64, W. 7, verloren. 18894

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Eugenie Ulmann aus Belchatow, Kreis Lask, verloren.

3 Butterkarten auf den Namen Gustav, Emma und Alexander Matz, Danziger Str. 35, verloren.

Polnischen Kraftwagenführerschein des Stefan Gorzycki, Litzmannstadt, Sonnleite Nr. 94/96, verloren. 18925

Goldener Ohrring in der Adolf-Hitler-Straße am 8. 2. um 0,30 Uhr verloren. Es wird gebeten, gegen Belohnung, Pabianice, Schloßstr. 7, W. 6, abzugeben.

2 Kleiderkarten verloren. Anton und Magdalena Hänel, Rudolf-Heß-Straße 18, W. 21. 18916

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Damen-Lederhandschuhe
gefüttert und ungefüttert



bei
Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN



Der bezugscheinfreie
Herren-Steifkragen
kommt demnächst in Litzmannstadt
zum Verkauf

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige.



AUFBAU
Planmäßig u. zielbewußt werden Schäden beseitigt und neue Leistungsstätten geschaffen, um allen Anforderungen zu entsprechen. Ebenso sollten auch in unserem Körper nach hartem Einsatz die Kräfte erneuert und die Reserven ergänzt werden, um wieder Höchstleistungen zu ermöglichen. Von bestimmendem Einfluß bei der Steigerung körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit sind Hormone u. Vitamine.

›OKASA‹
bietet diese lebenswichtigen Wirkstoffe mit nervennährendem Lecithin. Okasa dient zur Erneuerung der Kräfte, zur Belebung der Schaffenslust, zur Stärkung der Nerven. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau **in Apotheken.** Zusendung der ausführl. Broschüre u. Gratisprobe veranlaßt gegen 24 Pfg. für Porto **HORMO-PHARMA, Berlin SW 131, Kochstraße 18**

Nach langem schweren Leiden verschied im Alter von 67 Jahren, am 8. Februar, 18 Uhr, mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, mein lieber Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Eduard Piltz

Schlosser- und Drehermeister

Die Überführung findet vom August-Bier-Krankenhaus aus nach dem neuen evangelischen Friedhof am Dienstag, dem 11. Februar, um 17 Uhr statt.
Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am 12. Februar um 15 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Heute morgen starb im Alter von 39 Jahren unser lieber Mann und Vater

Dr. med.

Rudolf Dierichs

Frau Doris Dierichs
Elke und Frauke

Heilstätte Tuschinek, am 9. 2. 1941.

Nach schwerem langen Kranksein verschied am 9. Februar d. J., im Alter von 82 Jahren, meine liebe Mutter, unsere Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Pauline Radke

geb. Neumann

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Februar d. J., um 16.15 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 25

Die trauernden Hinterbliebenen

Am 9. Februar entriß uns der Tod unseren verehrten Chefarzt

Dr. Rudolf Ernst Dierichs

Es bewahren ihm ein ehrendes Andenken

Die Patienten
der Heilstätte „Tuschinek".

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Adelma Biedermann

geb. Heimann

am 9. Februar im Alter von 63 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 11. Februar, um 16.30 Uhr von der Kapelle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen**

Am 10. Februar verschied mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Korschel

im Alter von 79 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Februar, um 15 Uhr vom Trauerhause, Bauführerstr. (Sierakowskiego) 40, aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beisetzung unserer lieben Entschlafenen, Frau

Olga Mühle geb. Högner

findet heute, Dienstag, den 11. d. M., um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes aus statt.

Die Hinterbliebenen

Nachruf

Am 4. Februar 1941 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Mitarbeiter, der Abteilungsleiter der Deutschen Handelskammer Warschau, Dipl.-Kaufmann

Wilhelm Weiß

Herr Weiß war in schwerer Aufbauzeit ein stets lieber und treuer Kamerad und unermüdlicher Mitarbeiter, dessen Verlust in unserem Kreis eine große Lücke hinterläßt. Sein Andenken wird bei uns immer in Ehren bleiben.

Die Leitung und Gefolgschaft
der Deutschen Handelskammer Warschau

Am 8. Februar 1941 starb plötzlich und unerwartet der Sturmbannadjutant und Scharführer

Friedrich Ihrig

In unermüdlicher Tätigkeit für den Führer und seine Idee war mein Adjutant zu jeder Zeit bereit, alle seine freie Zeit für die SA. zu opfern. Wir werden ihn nie vergessen und seine Einsatzbereitschaft und Kameradschaft zum Vorbild nehmen.

Der Führer des Sturmbannes I
m. d. F. b.
Prange
Sturmführer

✝

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied unsere unvergeßliche herzensgute Mutter, Schwester und Tante

Kazimiera Tomaszewska

geb. Szeremet

im Alter von 56 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, Dienstag, den 11. Februar, um 10 Uhr vormittags von der katholischen Kirche in Lask aus statt.

Die tieftrauernden **Töchter u. Schwester.**

---

7. 2. 1941 Günther, Carsten

Die Geburt ihres Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an:

Frau Alis Wurm
geb. Schönholz
Ernst Wurm

Litzmannstadt, Erhard-Patzer-Straße 19
z. Zt. im Bethlehem-Krankenhaus

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

\+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Verw. — 2. Woche. Nur noch bis Donnerstag: **Der liebe Augustin**

Rialto — 15.15, 18.00, 20.30: **Bismarck*** In der Hauptrolle Staatsschauspieler P. Hartmann

Palast — **Das himmelblaue Abendkleid** mit Elfie Mayerhofer, Albert Matterstock, Georg Alexander.

Deli, Buschlinie 123 — **Ein Leben lang**

Europa, Schlageterstraße 20 — **Wunschkonzert***

Roma, Heerstraße 84 — **„Bobby geht los"**

Corso, Schlageterstraße 204 — **Ein Leben lang**

Beginn der Vorstellg. Casino, Corso 15.30, 18.00, 20.30 Palast: 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30

Gloria, Ludendorffstr. 74/76 — **Der Herr im Haus****

Palladium, Böhmische-Linie 16 — **„Hallo Janine"**

Mimosa, Buschlinie 178 — **Gasparone**** mit Marika Rökk

Mai, König-Heinrichstr. 40 — **Trenk der Pandur*** mit Hans Albers

Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"

Achtung!

Gastspiel **Lil Dagover**

am Sonntag, dem 16. und Dienstag, dem 18. Februar, 20 Uhr, in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park

Mitwirkende: **Lil Dagover**
Heinz Köneke vom Dresdner Stadttheater
Jupp Flohr, Rheinischer Humorist
Fredy Kuepper, Opernsänger
Marietta Lenz (Berlin wie es weint und lacht)
Inge Kamphausen, Sopran
Strawinski, der Wundergeigen-Knabe
Irmgard Wauer, Tänzerin
Am Flügel Albert Schmitz

Preise der Plätze: 2.—11. Reihe RM. 3.—, 12.—21. Reihe RM. 2.— Restparkett und Seite, außer Block II RM. 1.—
Karten nur in der Kreisdienststelle, Hermann-Göring-Str. 60, Zimmer 1 und 2

Lichtspieltheater
DE-LI
BUSCHLINIE 123

Ab heute:
Paula Wessely
im Tobis-Film
EIN LEBEN LANG
und die neueste Tobis-Wochenschau

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Heute, Dienstag, 11. 2.
A 20.00 — E 22.15
10. Vorstellung für die Dienstagmiete
Freier Kartenverk. Wahlfr. Miete
Scampolo
Komödie von Dario Niccodemi

Mittwoch: 20.00 Heimliche Brautfahrt

Die Abonnenten sämtlicher Platzmieten werden höflichst gebeten, die fällige 6. Rate in der Vorverkaufsstelle, Adolf-Hitler-Str. 65, einzuzahlen.

Täglich bis 18 Uhr können Anzeigen an unserem Schalter Adolf-Hitler-Straße 86 für die nächste Frühausgabe aufgegeben werden.

KUNSTGEWERBE
Edith Bäzel
Das Haus der guten Geschenke
Litzm., Adolf-Hitler-Str. 78
Fernruf 210-15

Gaststätte
„Schwabenhof"
früher „Manteuffel" Hermann-Göring-Str. 245
Täglich ab 7 Uhr Konzert mit Kabarett.
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag - TANZ

Moderne sparsame
Gebrauchtwagen
liefert sofort
Werner Pilke, Automobile
Posen, Langemarckstraße 25 a, Ruf 6905

Bis zu **10** Laufmaschen werden aufgenommen zum Einheitspreis von **36 Rpf**
ANNAHMESTELLE,
W. SCHMIDT
Adolf-Hitler-Straße 65.

Kunst- und Antiquitäten-Handlung
A. Mielnikow
Verkaufe und kaufe
Teppiche, Gemälde, Porzellane und antike Gegenstände
Litzmannstadt, Schlageterstraße 18 :: Ruf 203-21

Der **Fernruf** spart stets Geld und Zeit — Auf Anruf stehen gern bereit:

MNK Für beiderlei Geschlecht — Bekleidung kaufgerecht!
Martin, Norenberg & Krause
DAS FACHHAUS FÜR BEKLEIDUNG
10951 ADOLF-HITLER-STRASSE 160

Berufskittel-Schürzen aller Art im Spezialgeschäft A. Schiller Litzmannstadt, Danziger Str. 66 Ruf **164-11**

Bindfaden aus Papier u. Hanf sowie Aufzugs- und Polstergurte empfiehlt im Großverkauf **Adam Palinski** kommissarischer Verwalter der Firma Vereinigte Handelsgesellschaft für Jute- und Leinenerzeugung Adolf-Hitler-Straße 78 Ruf **125-24**

Brunnenbau und Kupferschmiede Karl Albrecht, Inh. Alfred Albrecht, Litzmannstadt, Schiffbauergasse 5 an der Hohensteiner Str. 144 Ruf **238-46**

LUMO PRINT — RECTOPHOT — AKTO PHOT
Joh. G. Bernhardt
Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel und Zubehör
PHOTOKOPIERAPPARATE Spezial-Reparatur-Werkstatt
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a Ruf **101-04**

Reichert & Co., Adolf-Hitler-Str. 175 Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstatt Ruf **238-32**

Strykower **Dachpappenfabrik** Kommissarischer Verwalter Adolf Neumann Verkaufsstelle Litzmannstadt. General-Litzmann-Straße 111 Ruf **241-55**

Elektro-Anlagen Ing. Gustav Heintz Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 261 Ruf: **226-43**

Emailleschilder! Fachmännische Beratung und schnellste Lieferung erhalten Sie Meisterhausstr. 15 Ruf **205-53**

Fern- Stadt- **Umzüge:** S. Jelin u. I. Rudomin A.G. Spinnlinie 78 Ruf **220-07**

Zellfasid- und Steinholz- **Fußboden** für alle Wohn- und gewerblichen Räume. Fabrik-Spezial-Fußböden liefert **E. van Beek** Litzmannstadt Moltkestr. 106 Ruf **137-89**

Wie Sonnenschein wirkt **GAMA REX** BLEICH UND SPÜLMITTEL FÜR DIE WÄSCHE
Vergilbte, graugewordene, befleckte Wäsche wird schneeweiß!
RIF genehmigt! Verkaufspreis 19 Rpf.
Gama-chemische Industrie G. m. b. H. Litzmannstadt. Ruf **233-33**

Kacheln u. Zubehörteile für Öfen u. Herde J. Scheerschmidt Meisterhausstraße 224. Ruf **141-24**

Malerarbeiten führen aus O. Reigel & G. Elsner Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 108 Ruf **138-41**

C. HARTWIG LITZMANNSTADT — Möbeltransporte seit 1858 führt fachmännisch aus **C. Hartwig A.G.** Litzmannstadt Ad.-Hitler-Str. 40 Ruf **106-04**

Musikinstrumente und Bestandteile, Accordeons, Trommeln, Blockflöten Alfred Lessig Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 22 Ruf **165-88**

Die gute Einkaufsquelle für Papier- u. Schreibwarenhändler
A. J. Ostrowski's Erben, Papier-Schreibwaren-Großhandlung Ruf **215-40**
Komm. Verw. **Alexander Hahn** Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 55 **133-30**

Schädlingsbekämpfung Litzmannstadt, Krefelder Str. 4, Ruf **278-36**
Roberto Ältestes, bestbekanntes und renommiertes Unternehmen dieser Art. Inhaber: Ad. Schneckenberger, staatlich geprüfter Schädlingsbekämpfer u. Desinfektor

Schlüssel zu Geldschränken, Kassetten, Schnappschlössern, Yale-Aufzügen, Autos usw. liefert schnellstens Geldschrankbau und Maschinenfabrik Karl Zinke, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 16 Ruf **224-19**

Treibriemen aus Kamelhaar, in allen Breiten und Stärken liefert im Großhandel **Adam Palinski,** Adolf-Hitler-Str. 78 K. Verw. der Firma Vereinigte Handelsgel. f. Jute u. Leinenerz. Ruf **125-24**